Thorner  Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

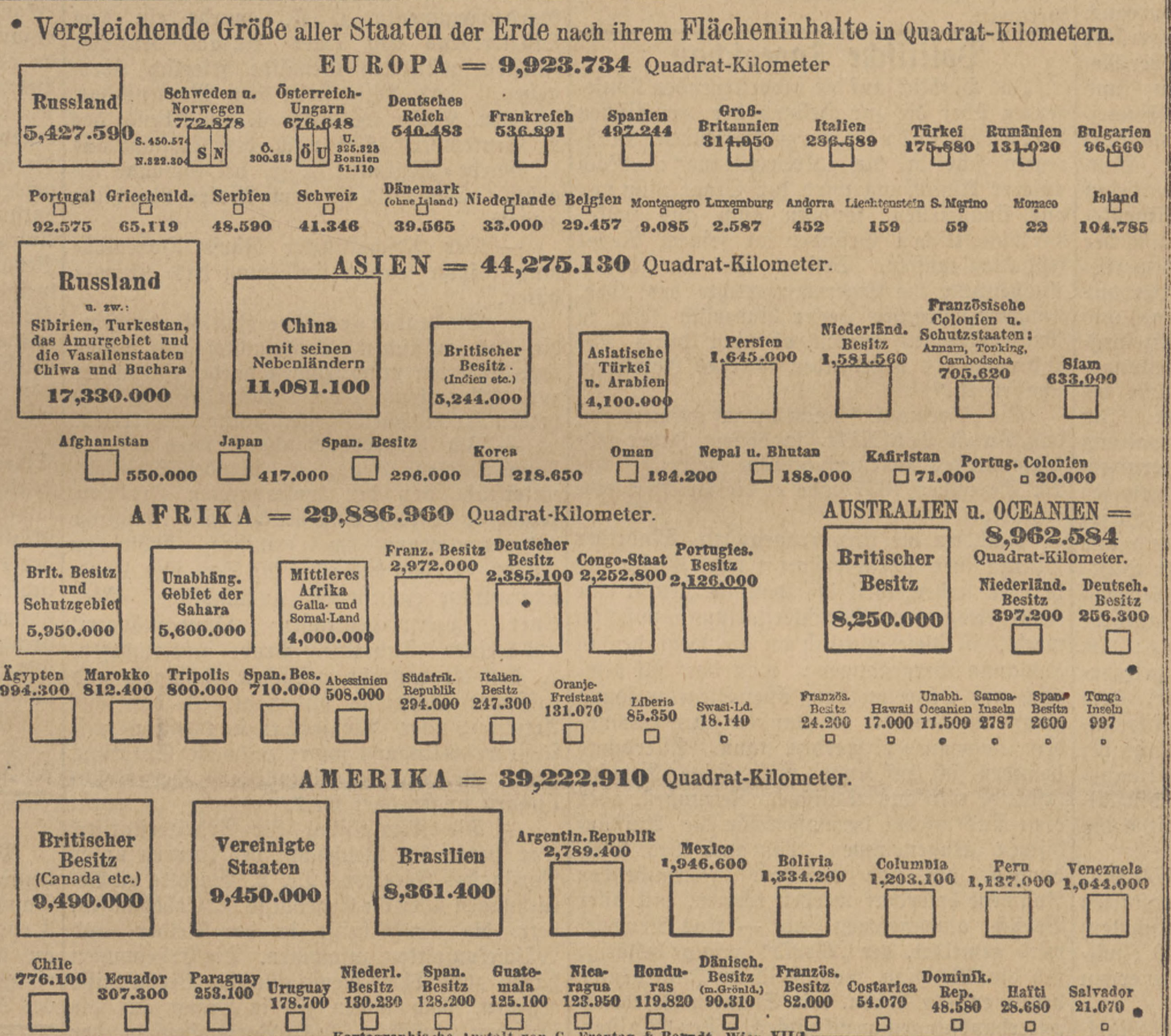
Nro. 9. — Dienstag den 12. Januar 1897. — XV. Jahrg.

Größenverhältnisse aller Staaten der Erde.

Mit dem beistehenden Diagramm aus Prof. Hickmanns geogr. statist. Universal-Taschen-Atlas eröffnen wir eine in kurzen Zwischenräumen erscheinende Serie von schematischen Darstellungen des genannten, rühmlichst bekannten Statistikers und hoffen dadurch unsern Lesern einen willkommenen Dienst zu erweisen. Interessirt sich doch heute ein jeder mehr oder weniger für politische Fragen. Das Verständniß für dieselben aber gründet sich auf eine Reihe von Vorkenntnissen, die im allgemeinen in der Schule nicht gelehrt werden und die zu erwerben nicht jedem vergönnt ist. Die Tafeln des Prof. Hickmann aber dürften besonders geeignet sein, durch ihre augenfällige Uebersichtlichkeit jeden schnell in die Geheimnisse der vergleichenden Statistik der Länder einzuführen und wir möchten unsern Lesern empfehlen, sich diese Abbildungen auszuschneiden und sie aufzubewahren, denn sie sind bei der Beurtheilung von politischen Fragen meist von großem Werthe.

Wir beginnen heute mit einem Diagramm, welches die Größenverhältnisse aller Länder dieser Erde ihrem Flächeninhalt nach in der denkbar anschaulichsten Weise offenbart. Die Tafel redet für sich selber genug, doch mögen einige Bemerkungen an die dort ad oculos demonstrirten Verhältnisse geknüpft werden.

Betrachten wir zunächst die Größenverhältnisse der europäischen Staaten, so ergiebt sich die einigermaßen beängstigende Thatsache, daß der „nordische Koloß", Rußland, nicht nur einen größeren Flächeninhalt hat als sämmtliche Großmachtländer Europas vereint, sondern daß es fast noch eine Million Quadratkilometer größer ist als alle europäischen Staaten zusammengenommen. Das deutsche Reich würde in ihm etwa zehn Mal Platz finden, der kleinste europäische Staat, das Fürstenthum Monaco, gar 246.702 mal. Zu der erschreckenden Größe Rußlands steht zum Glück seine Bevölkerungsziffer — wie solche in einem späteren Diagramm zur Anschauung kommt — in keinem Verhältniß, sonst wäre es offenbar schlimm um das Dasein der europäischen Staaten bestellt. Welche Bedeutung aber das jetzt schwach besiedelte, riesige Gebiet für die nicht zu ferne Zukunft haben kann, ergiebt sich schon aus der statistisch begründeten Hypothese, daß Europa in etwa hundert Jahren 940 Millionen Einwohner zählt, fast dreimal so viel als heute. Es ist natürlich vorausgesetzt, daß die Bevölkerungsziffer, wie jetzt, jährlich um etwa 0.88 % wächst und daß nicht etwa das französische Zweikindersystem auch anderswo praktischen Anklang findet. Statt also Rußland zu fürchten, darf man in Hinsicht auf die immer näher rückende Uebervölkerungsfrage mit einiger Hoffnung nach dem noch freien Platz in dem riesigen Reiche und seinem ungeheuren, sibirischen Hinterland schauen.



Ist das europäische Rußland das größte Reich in unserem Erdtheil, so ist das asiatische Rußland, Sibirien, mit dem dem Zaren unterthanen zentralasiatischen Gebiete der größte Kolonialstaat Asiens, an Flächeninhalt, natürlich nicht an Bevölkerungszahl, den Koloß mit thönernen Füßen, China, um mehr als sechs Millionen Quadratkilometer übertreffend. Der größte Kolonialstaat — wir sagen absichtlich nicht Kolonial m a c h t — ist nach wie vor England, dessen Gesammtbesitz von fast 30 Millionen Quadratkilometern den Rußlands noch um fast 7 Millionen Quadratkilometer übertrifft. Australien gehört dem Briten ganz und sowohl in Afrika, als in Amerika ist er der erste Großgrundbesitzer. Deutschland würde ungefähr 54 mal mit seinem Flächeninhalt in diesem Ländergebiete aufgehen, dessen Besitz übrigens keineswegs so ganz zweifelsohne für das Mutterland ist. Es ist nur eine Frage der Zeit, daß die am weitesten fortgeschrittenen Kolonien sich ablösen und sich selbstständig machen und es ist kaum daran zu denken, daß England die militärische Macht hat, sich dem dauernd zu widersetzen. In dieser Hinsicht ist Deutschland mit seinen Kolonien besser daran. Es besitzt in Afrika und im großen Ozean immerhin ganz ansehnliche Gebiete von zusammen 2,641.400 km², ein Areal, welches das des Mutterlandes fast um das Fünffache übertrifft.

Ein weiteres Studium des Diagramms ergiebt noch eine Menge interessanter Thatsachen, mit denen sich der Leser an der Hand der gebotenen Flächen und Zahlen selber die Zeit in angenehmer und nützlicher Weise vertreiben mag. s.

Die Veilchendame.

Roman von Carl Görlitz.

(Nachdruck verboten.)

(8. Fortsetzung.)

Das Mondlicht beleuchtete in dem einen Bette den von grauem Vollbart umrahmten Kopf eines Mannes in mittleren Jahren. Seine Augen waren geschlossen, aber unregelmäßige Athemzüge, die etwas Krampfhaftes, Seufzerartiges hatten, bekundeten, daß der Schlummer dieses Mannes, wenn er überhaupt schlief, weder normal, noch erquickend war.

Vor dem Bette kniete eine Frau. Sie hatte ihre verschränkten Arme auf die Bettdecke gelegt und ihren Kopf darauf gesenkt. Sie verharrte in dieser Stellung unbeweglich und schien eingeschlafen zu sein. In dem andern Bette ruhte ein Kind von elf bis zwölf Jahren.

Paßt die Bezeichnung „Engel" auf ein irdisches Geschöpf, so war sie auf dieses bleiche Kind gewiß anzuwenden.

Das Kind war fieberkrank, aber wie stets bei derartigen Krankheiten, hatten die hitzigen Symptome nach Mitternacht nachgelassen, und das Kind war eingeschlafen. Jetzt machte es eine Bewegung.

Die Frau fuhr sogleich in die Höhe.

„Willst Du Wasser, mein Liebling?" fragte die Knieende halblaut und warf dabei einen scheuen Blick nach dem Bette des Mannes, als hätte sie Furcht, denselben in seiner Ruhe zu stören.

„Nein, Mama," antwortete die Kleine, „ich habe nicht mehr solchen quälenden Durst wie vorhin, auch das Stechen im Halse hat nachgelassen!"

„Gott sei Dank!" murmelte die Frau und faltete unwillkürlich die Hände.

„Ich werde aufstehen müssen," fuhr das Kind fort und richtete sich von den Kissen auf, „es ist schon ganz hell, der Tag bricht an!"

„Nein, meine liebe Emmy," sagte die Mutter und drückte die Kleine sanft auf das Kissen nieder, „Du täuschest Dich, wir sind noch mitten in der Nacht, der Mond scheint heute so hell. Wenn es aber auch schon Morgen wäre, dürftest Du doch nicht aufstehen, Du bist zu krank!"

„Was sprichst Du nur, Mama," flüsterte die Kleine mit ihrem feinen Stimmchen, deren heiserer Klang den Anfang jener furchtbaren Krankheit verrieth, welcher so viele Kinder aller Altersklassen zum Opfer fallen, „morgen früh muß ich wieder gehen, um Geld zu verdienen, ich habe schon den ganzen gestrigen Tag versäumt —"

Ein starker Hustenanfall hinderte die Kleine am Weitersprechen.

Die Frau sprang in ihrer Angst auf, eilte nach dem kleinen, eisernen Ofen, in welchem noch einige Kohlen glimmten, und goß aus der dort stehenden Kasserolle etwas heißes Wasser in einen Topf. Mit diesem kehrte sie an das Lager des kranken Kindes zurück.

„Trink, mein Herzchen, es wird Dir gut thun!"

Heißes Wasser war das einzige, was die arme Mutter dem halskranken Kinde zur Linderung seiner Leiden reichen konnte.

Willig nahm die Kleine den heißen Trank, nach dessen Genuß sich der Hustenreiz verminderte; kaum konnte das Kind wieder Athem schöpfen, als es weitersprach: „Es ist gut, daß es noch nicht Morgen ist; denn ich bin — sehr müde und möchte weiter schlafen; aber wenn die Sonne aufgeht, wecke mich — ich muß zu der freundlichen Dame — die meine Veilchen so gut bezahlte — und mich nach der Thür des Café Royal bestellt hatte. — Ach, daß ich krank werden mußte — morgen werde ich wieder gesund sein und — neues Geld — verdienen! —"

Immer langsamer, immer leiser hatte die Kleine geflüstert, dann schlief sie ein mit einem Lächeln auf dem Gesicht. Im Traume sah sie die schöne, schwarze Frau erscheinen, welche so freundlich zu ihr gesprochen hatte, liebevoll ihr Haar gestreichelt, und ihr dann ein silberglänzendes Markstück für einen kleinen Veilchenstrauß gegeben, doppelt so viel, als sie dafür gefordert hatte.

„O, mein Gott," betete die geängstigte Mutter, welche sich wieder neben das Bett des Kindes hingekauert hatte, als sie sah, daß die Kleine eingeschlummert war, „reich mir Deine Hand aus den Wolken, gieb mir ein sichtbares Zeichen Deiner Vatergüte und Barmherzigkeit, daß Du uns nicht untergehen lassen willst! Mein einziges Kind, mit allen Ansprüchen an Ehre und Reichthum geboren, muß sein Brot auf der Straße verdienen und geht in Noth und Entbehrung zu Grunde! Gott, Gott," schluchzte sie immer verzweiflungsvoller, „nicht für mich bitt' ich Dich um Gerechtigkeit und Vergeltung, nein, nur für mein Kind, mein Kind!"

Ihr Schluchzen wurde immer leiser und ging in leises Weinen über; auch dies erstarb zuletzt in einem matt verhallenden Seufzer. Körperliche Erschöpfung trug den Sieg über den Seelenschmerz der Unglücklichen davon. Sie war an dem Bett ihres kranken Kindes eingeschlafen.

Der Mond, welcher bis jetzt die kleine Dachstube mit seinem grellen, so kalten Lichte erleuchtet hatte, war auf seiner Bahn am Himmel so weit vorgerückt, daß er hinter der Fenstereinfassung verschwand und ein wohlthuendes Halbdunkel seinen verhüllenden Schleier über das Elend dieses armseligen Zimmers legte.

Als ob die Stimme eines unsichtbaren Schutzgeistes Antwort auf das verzweiflungsvolle Gebet der jetzt eingeschlummerten Frau geben wollte, tönte kaum hörbar, daß es nur wie das leise Summen eines Wiegenliedes klang, durch den sich immer mehr in nebelhaftes Dunkel hüllenden Raum:

„Befiehl Du Deine Wege
Und was Dein Herze kränkt,
Der allertreusten Pflege
Deß, der den Himmel lenkt!
Der Wolken, Luft und Winden
Giebt Wege, Lauf und Bahn,
Der wird auch Wege finden,
Da Dein Fuß ruhen kann!"

Die Worte dieses frommen Liedes stahlen sich leise, ganz leise von den Lippen des Mannes, der nicht schlief, sondern dem trotz seiner wie im Schlaf geschlossenen Augen kein Wort, keine Bewegung seiner Frau und seines Kindes entgangen waren. Er hatte

Die Erhöhung der Beamten-gehälter in Preußen.

(Auszügliche Mittheilungen.)

Im Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten sollen statt bisher 5100 bis 6000, im Durchschnitt 5550 Mk., 5100 bis 7200, im Durchschnitt 6150 Mk. erhalten 43 Leiter der Vollanstalten (Gymnasien u. s. w.) in Städten mit mehr als 50 000 Zivil-Einwohner und in Orten der ersten Servisklasse.

4200 bis 7100, im Durchschnitt 5700 Mk., statt bisher im Maximum 6000, im Durchschnitt 5100 Mk. sollen beziehen: 124 Ober-Forstmeister und Regierungs- und Forsträthe, 7 Ober-Regierungsräthe und Regierungsräthe bei der Direktion für die Verwaltung der direkten Steuern, sowie 30 Vorsitzende von Einkommensteuer-Veranlagungskommissionen und Gewerbesteuerausschüssen, ferner 97 Mitglieder der Provinzial-Steuerdirektionen, einschließlich der Vorstände der Stempel- und Erbschaftssteuerämter.

Statt 4200 bis 6000, im Durchschnitt 5100, erhalten künftig 4200 bis 7200, im Durchschnitt 5700, weiterhin 287 Mitglieder der Eisenbahndirektionen, 1 Regierungs- und Baurath als Vorstand des technischen Bureaus, 6 Ober-Regierungsräthe und Regierungsräthe der Ansiedlungskommission, 411 Ober-Regierungsräthe, Verwaltungsdirektoren und Regierungsräthe im Ressort des Finanzministeriums, 1 Reg.- und Baurath als Vorsteher des technischen Bureaus der Bauabtheilung des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten, 1 Vorsteher des Haupt-Nivellementsbureaus, 98 Regierungs- und Bauräthe der Bauverwaltung, 26 Regierungs- und Gewerberäthe, 1 Direktor des Litterarischen Bureaus (bisher 4200 Mk.), 1 Ober-Regierungsrath und 9 Regierungsräthe beim Berliner Polizeipräsidium, 3 Regierungsräthe und Abtheilungsdirigenten daselbst, 2 Regierungsräthe bei den Provinzial-Polizeiverwaltungen. Im Ressort der landwirthschaftlichen Verwaltung erhalten die gleichen Sätze: 1 Regierungs- und Forstrath für das Forsteinrichtungswesen (bisher 6000 Mk.), 1 forsttechnischer Hilfsarbeiter (bisher 5100 Mk.), 1 Regierung- und Baurath als ständiger bautechnischer Hilfsarbeiter, 65 Räthe bei den General-kommissionen, 6 Regierungs- und Bauräthe der Landes-Meliorationsverwaltung; im Ressort der geistlichen u. s. w. Angelegenheiten 42 Ober-Konsistorialräthe bei dem Landes-Konsistorium in Hannover, Konsistorialräthe, Justitiare und Verwaltungsräthe bei den übrigen Konsistorien, 6 Verwaltungsräthe und Justitiare bei den Provinzial-Schulkollegien, 77 Regierungs-Schulräthe und 35 Regierungs-Medizinalräthe.

4800 bis 6900, im Durchschnitt 5850 Mk., sollen erhalten 141 Leiter der Vollanstalten (Gymnasien, Realgymnasien, Oberrealschulen) in Städten mit weniger als 50 000 Zivileinwohnern (ausschließlich der Orte der ersten Servisklasse).

4200—6600, im Durchschnitt 5400 Mark, erhalten drei Navigationsdirektoren. 4000 bis 6600, im Durchschnitt 5300 Mk., beziehen 53 Katasterinspektoren; 132 Ober-Zoll- und Ober-Steuerinspektoren einschließlich des Kreuz-Zollinspektors in der Provinz Schleswig-Holstein; 1 Vermessungsinspektor bei der Ansiedelungskommission: 9 Vermessungs-Inspektoren bei den Generalkommissionen.

3600 bis 6000, im Durchschnitte 5100 Mark empfangen 484 Landräthe und vier Oberamtmänner in den Hohenzollern'schen Landen. Höchstens 6500 Mark erhalten ein Direktor der Obst- und Weinbau-Lehranstalt in Geisenheim, 1 Direktor des pomologischen Instituts in Proskau.

3000 bis 6300, im Durchschnitt 4650 Mk. erhalten 16 Staatsanwälte bei den Oberlandesgerichten, 3797 Landrichter und Amtsrichter, 239 Staatsanwälte bei den Landgerichten.

4500 bis 6000, im Durchschnitt 5250 Mk. erhalten 16 Leiter von Anstalten mit geringerer als neunjähriger Kursusdauer (Progymnasien, Realprogymnasien, Realschulen und höhere Bürgerschulen) in Städten mit weniger als 50 000 Zivileinwohnern.

4200 bis 6000, im Durchschnitt 5100 Mk, erhalten 21 Vorstände von Rechnungsbureaus der Eisenbahnverwaltung.

4000 bis 6000, im Durchschnitt 5000 Mk. beziehen 121 Seminardirektoren in den Provinzen.

3600 bis 6000, im Durchschnitt 4800 Mk. erhalten 8 Direktoren bei den besonderen Gefängnissen, 35 Strafanstaltsdirektoren, 17 Dirigenten der Landgestüte.

3000 bis 6000, im Durchschnitt 4500 Mk. sind ausgeworfen für 267 Kreis-Schulinspektoren.

Politische Tagesschau.

Im Hinblick auf die bevorstehenden Konferenzen über die zur Hebung der preußischen Bernsteinindustrie zu treffenden Maßregeln schreibt die „Kreuzzeitung": „Nach unserer Auffassung wird der Staat nicht nur aus finanziellen, sondern auch aus volkswirthschaftlichen Gründen an seinem Regal festhalten müssen. Sollten ihm an dessen Ausbeutung die Eigenthumsrechte des Geh. Kommerzienrathes Becker hinderlich sein, so könnte erwogen werden, ob nicht durch Abänderung des bestehenden Gesetzes Abhilfe zu schaffen ist."

Die „Germania" macht darauf aufmerksam, daß Papst Leo XIII. in diesem Jahre sein diamantenes Priesterjubiläum feiert. Am 23. Dezember 1837 habe er die Priesterweihe erhalten.

Nachdem die hervorragendsten Madrider Blätter ihre Berichterstatter aus Kuba abberufen haben, weil die spanische Zensur eine wahrheitsgetreue Berichterstattung unmöglich macht, ist diese gänzlich an die Behörden in Havanna übergegangen; man darf sich demnach auf Siegesmeldung über Siegesmeldung gefaßt machen, die zu glauben aber niemandem zugemuthet werden kann. Allerdings befinden sich auf Kuba noch einige Berichterstatter nordamerikanischer Zeitungen, aber diese sind wieder dermaßen für die Aufständischen eingenommen, daß auch ihre Meldungen, die nur auf dem zeitraubenden Postwege befördert werden können, mit aller Vorsicht aufzunehmen sind. — Aus Newyork wird gemeldet, der „World" zufolge bestätige sich die Meldung, wonach sich die Insurgenten bereit erklärt haben, mit Spanien Friedensunterhandlungen anzuknüpfen. Der Minister-Präsident Sagasta hat ein Schreiben des Führers Gomez erhalten, in welchem der spanischen Regierung angezeigt wird, daß die Rebellen unter gewissen Bedingungen bereit sind, Frieden zu schließen. Die Hauptforderungen sind: die Abberufung des Generals Weyler, die Einschränkung der Machtvollkommenheiten des Militärgouverneurs, Herabsetzung der Zolltarife, der Steuern und mehrere andere Reformen. Die Friedensbedingungen sollen durch die Vereinigten Staaten garantirt werden. Die Insurgenten sind bereit, mit dem Marschall Martinez Campos oder mit den Generälen Gallinger und Vande zu unterhandeln.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Januar 1897.

— Seine Majestät der Kaiser nahm am Freitag das Diner im Kreise des Offizierkorps des 1. Garde-Regiments zu Fuß ein und kehrte nach dessen Beendigung nach dem Neuen Palais zurück. Des ungünstigen Wetters wegen wurde die Jagd auf Fasanen in den Parkanlagen des Neuen Palais noch aufgeschoben. Am Sonnabend-Vormittag verblieb der Kaiser im Arbeitszimmer und erledigte Regierungsgeschäfte. — Der kaiserliche Statthalter in Elsaß-Lothringen, Fürst zu Hohenlohe-Langenburg, folgte gestern Mittag einer Einladung der Kaiserin Friedrich zur Frühstückstafel. Abends um 6 Uhr fünf Minuten begab sich der Statthalter nach Potsdam, fuhr von dort zum Besuch der Frau Prinzessin Leopold nach Glienicke und verblieb dort den Abend über.

— Bei der gestrigen Anwesenheit des Kaisers im Kreise des Offizierkorps des ersten Garde-Regiments z. F. wurde ein dem Offizierkorps von einer Anzahl deutscher Fürsten gestiftetes Gemälde feierlich übergeben. Das Bild stellt den Moment dar, in dem Kaiser Wilhelm I. am Abend des 2. September 1870 nach der Schlacht das 1. Garde-Regiment z. F. bei Givonne begrüßt. Das Bild ist vom Maler Roechling gemalt.

— Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe muß infolge leichter Erkältung das Zimmer hüten.

— Die deutsch-russische Zoll-Kommission, die des russischen Weihnachtsfestes wegen ihre Arbeiten unterbrochen hatte, ist wieder zur Berathung der zollpolitischen und veterinärpolitischen Fragen zusammengetreten.

— Im Abgeordnetenhause wird von den Abgeordneten Ring, v. Mendel-Steinfels, unterstützt von der konservativen Fraktion, folgender Antrag eingebracht: Die königliche Staatsregierung zu ersuchen, dahin zu wirken, 1. daß das über die See- und Landquarantäne eingehende ausländische Vieh einer vierwöchentlichen Quarantänezeit und einer Tuberkulin-Probe unterworfen, 2. daß die Einfuhr russischen Geflügels und russischer Schweine untersagt, 3. daß laut Artikel 6 der Viehseuchen-Konvention mit Oesterreich-Ungarn sofort zeitweise Sperrung gegen die Rindvieh-Einfuhr aus Oesterreich-Ungarn angeordnet wird.

— Die Kommission für Arbeiterstatistik trat heute im Reichsamt des Innern unter Vorsitz des Direktors Dr. v. Woedtke zu Berathungen über die Ergebnisse der Erhebungen, betr. die Verhältnisse in der Kleider- und Wäschekonfektion, zusammen. Die Erhebungen haben zum Theil wenig günstige Verhältnisse ergeben, doch haben sie in Bezug auf die sittlichen Zustände das Vorhandensein der mehrfach behaupteten besonderen Mißstände nicht ersichtlich gemacht.

— Amtsrath Ring, einer der vier in den Vorstand der Berliner Produktenbörse gewählten Landwirthe, veröffentlicht eine Erklärung, worin er die Vorwürfe der börsenfreundlichen Presse gegen die deutschen Landwirthe zurückweist und ausführt, daß die Landwirthe garnicht daran gedacht hätten, bei Wahrnehmung der Börsenvorstandsfunktionen sich mit den anderen Vertretern herumzuzanken, sondern ihres Amtes in den besten Formen zu warten. Er bemerkt dann, die vier in den Börsenvorstand gewählten Landwirthe stellten sich dem Vorsitzenden des Aeltesten-Kollegiums vor und baten um Einführung in die Produktenbörse. Der Vorsitzende lehnte dies ab, da der neue Vorstand noch nicht existire, und theilte am 7. Januar mit, daß die Vorstandswahl der Produktenbörse resultatlos verlaufen wäre. Hieraus gehe hervor, daß die Aeltesten der Kaufmannschaft dem Antrag auf Einführung eines Börsenvorstandes nicht entsprechen wollen. Die Landwirthe hätten hiervon dem Landwirthschaftsminister Bericht erstattet.

— In dem Beleidigungsprozesse des Margarinefabrikanten Mohr gegen den verantwortlichen Redakteur der „Bergedorfer Zeitung" in Bergedorf bei Hamburg wurde letzterer freigesprochen.

— Der nationalliberale Landtagsabgeordnete Mohr, welcher bekanntlich gegen Hunderte von Zeitungen wegen Beleidigung Klage erhoben hat, hat selbst schon, wie bei diesen Prozessen zum Vorschein gekommen ist, ein ansehnliches Strafregister. Wie auf Antrag des Vertheidigers vor dem Schöffengericht in Kolmar der vorsitzende Richter aus den Akten verlesen hat, ist Herr Mohr bestraft zu Anfang der siebziger Jahre in Altona wegen Beamtenbeleidigung zu zehn Thalern, wegen Vernichtung einer Urkunde zu sieben Tagen Gefängniß, später wegen einfachen Bankerotts 1873 zu drei Tagen Gefängniß, später wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu 60 Mark Geldstrafe und noch 1896 wegen öffentlicher Beleidigung zu 30 Mark, außerdem noch zu einigen vierzig Polizeistrafen.

— Heute wurde die Beleidigungsklage des Redakteurs Dr. Friedrich Lange gegen Dr. Karl Peters vor dem Schöffengericht verhandelt. Beide waren persönlich erschienen. Es handelte sich um einen Artikel „Reichsläufer", welchen Lange in seiner „Deutschen Zeitung" über Peters veröffentlichte. Er sagte Peters nach, daß er die Absicht hatte, die deutsche Sozialdemokratie zu bewaffnen und sich an ihre Spitze zu stellen, dann, daß er die Kolonialpolitik als Sprungbrett für weitere ehrgeizige Pläne benutze, endlich, da dies nicht reüssirt, wolle Peters in englische Dienste treten. Dr. Peters bezeichnete alles als erlogen. Lange habe sich von der ostafrikanischen Gesellschaft mit 10 000 Mk. abfinden lassen und dergleichen. Deswegen strengte Lange die Klage gegen Peters an. Nach der Beweisaufnahme und der Vernehmung des Direktors Lucas von der ostafrikanischen Gesellschaft, welcher seinerzeit in Peters Auftrage Lange zum Duell forderte, erkannte das Gericht: Peters sei der Beleidigung zwar schuldig, bleibe aber straflos, da es sich um die sofortige Erwiderung einer Beleidigung handle. Der Ausdruck erlogen sei beleidigend; die Beweisaufnahme habe ergeben, daß in der That die Behauptungen, die in dem Artikel des Privatklägers niedergelegt sind, nicht der objektiven Wahrheit entsprechen. Sie sind aber nicht als bewußte Unwahrheit erkannt worden. Bezüglich der Behauptung des Dr. Peters über die Verweigerung des Duells fehle es an einem Dolus, da Lucas dem Angeklagten selbst mitgetheilt habe, daß das Duell definitiv abgelehnt sei. Der Beweis, Dr. Peters sei von der englischen Gesellschaft angeworben, sei nicht erbracht.

Straßburg, 9. Januar. Der Universitäts-Streit ist beendet. Die protestirenden Studenten haben eine Adresse an den Senat eingereicht, worin sie ihr Bedauern ausdrücken, daß die akademischen Behörden in der ersten Adresse den Vorwurf der Parteilichkeit erblickten. Dem Vernehmen nach soll nunmehr die Relegation der beiden Ueberbringer der zweiten Adresse in eine mildere Disziplinarstrafe durch den akademischen Senat umgewandelt werden.

Wiesbaden, 9. Januar. Generalmajor z. D. von Uthmann ist hier heute im Alter 73 Jahren gestorben.

Ausland.

Plymouth, 9. Januar. An Bord des heute hier aus Kalkutta eingetroffenen Dampfers „Nubia" sind auf der Ueberfahrt 3 englische Soldaten und 2 indische Matrosen an der Cholera verstorben. Es sind noch einige Kranke an Bord; jeglicher Verkehr des Schiffes mit dem Lande ist verboten worden.

Provinzialnachrichten.

Culm, 8. Januar. (Im städtischen Schlachthause) wurden im Jahre 1896 geschlachtet: 926 Rinder, 1509 Kälber, 671 Schafe und Ziegen und 3943 Schweine. Hiervon waren behaftet mit Tuberkulose 159 Rinder und 106 Schweine, mit Finnen 1 Rind und 6 Schweine, mit Trichinen ein Schwein. Als zur menschlichen Nahrung ungeeignet wurden wegen Tuberkulose 7 Rinder verworfen. Die tuberkelkranken Rinder gehörten den Niederungsschlägen an.

z **Culmer Stadtniederung**, 10. Januar. (Neue Molkerei.) Nachdem in unserer Niederung in den letzten drei Jahren die Molkereien Schöneich und Gr. Lunau und die Rahmstation Oberausmaaß errichtet worden, fehlte es noch an einer Molkerei für die Ortschaften Podwitz, Niederausmaaß, Kollenken, Grenz, Neusaß und Dorposch. Nunmehr erscheint auch die Errichtung einer Molkerei in Podwitz so gut als gesichert. Auskunft über das Projekt ertheilt Herr Mühlenbesitzer Schumacher-Podwitz, der auch Zeichnungen von Kühen annimmt. Als Bauplatz ist ein Stück des Lippeschen Landes in der Nähe der Schumacherschen Mühle in Vorschlag gebracht worden.

Marienwerder, 8. Januar. (Einen nächtlichen Kampf) hatte kürzlich der 60 Jahre alte Forstbeamte Krüger, welcher zugleich stellvertretender Gutsvorsteher von Fiedlitz und Wessel ist, in der Forst von Krausenhof zu bestehen. Auf einem Gange durch den Wald wurde er plötzlich nach Mitternacht von zwei Männern gestellt, welche mit Stöcken auf ihn einschlugen. Der Beamte sprang zurück und gab einen Warnungsschuß aus seinem Revolver ab. Bevor er jedoch weiter von seiner Schußwaffe Gebrauch machen konnte, traf seinen Arm ein wuchtiger Hieb, sodaß der Revolver seiner Hand entfiel. Mittelst seines Stockes gelang es dem unerschrockenen Beamten, den einen der Angreifer zu Fall zu bringen. Beide Angreifer sind von dem Ueberfallenen, den nur die dicke Pelzkleidung vor bedeutenderen Verletzungen geschützt hat, erkannt; sie zählen keineswegs zu den untersten Schichten der Dorfbewohner.

Lyck, 6. Januar. (Eine niedliche Geschichte) wird der hiesigen Lokalzeitung aus einer benachbarten masurischen Stadt erzählt. Ein biederer Handwerksmeister hatte an einem der letzten Sonntage mit seinem Gesellen eine dringende Arbeit zu verrichten, was im Hinblick auf die gesetzlichen Bestimmungen über die Sonntagsruhe eine nicht ganz unbedenkliche Sache war. Um sicher zu gehen, gab der Meister seinem Lehrling den Auftrag, sich auf die Straße zu begeben, um zu sehen, ob kein Polizist in der Nähe sei. Meister und Gesellen machten sich an die Arbeit und

---

sich aber nicht gerührt, weil er kein Wort des Trostes, keine That der Hilfe für die Seinen haben konnte; durch einen Schlaganfall auf der ganzen rechten Seite seines Körpers gelähmt, lag er selbst hilflos wie ein Kind seit Monaten an das Bett gefesselt. Und doch lebte noch immer ein Schimmer von Hoffnung, der Glaube an den Sieg der Gerechtigkeit in der endlichen Lösung menschlicher Schicksale in seinem Herzen.

In der Stille dieser Nacht zog die Erinnerung an seine Vergangenheit, wie schon so oft, an seinem geistigen Auge vorüber. Die Gegenwart konnte ihm, dem Gelähmten, nichts bieten, sein Leiden verurtheilte ihn zur Unthätigkeit, die Zukunft lag, in dichte Schleier verhüllt, als unbekanntes Land vor ihm; da war es wohl natürlich, daß er sich wieder und immer wieder mit seiner glücklichen, selbst glänzend gewesenen Vergangenheit beschäftigte. Ist die Erinnerung doch das einzige Paradies, aus welchem wir niemals vertrieben werden können.

Paul Lamprecht war der einzige Sohn eines reichen Schiffsrheders in einer großen norddeutschen Handelsstadt. Seine Tochter Emmy war bei ihrer Geburt in dem alten Patrizierhause der norddeutschen Seestadt, wo auch seine eigene Wiege gestanden hatte, noch von den Großeltern als glückverheißendes erstes Enkelkind begrüßt worden. Aber noch ehe die kleine Emmy ihren ersten Geburtstag erlebte, war durch das Verbrechen eines Dritten der Glanz des alten Kaufmannshauses verblichen, seine Bewohner aus den Räumen desselben vertrieben.

Wir werden dieses Verbrechen und seinen Urheber noch genauer kennen lernen; für jetzt genügt es, zu wissen, daß Paul Lamprecht gezwungen gewesen war, mit Frau und Kind Vaterhaus und Vaterstadt für immer zu meiden.

Arm und heimathlos war er vor länger als einem Jahrzehnt in die weltstädtische Residenz gekommen. Die geringen aus dem Schiffbruch früheren Glanzes geretteten Mittel waren bald erschöpft worden, das Mißgeschick hatte Paul verfolgt; eine unbedeutende Stellung, die weder seiner Bildung noch viel weniger seinen frühern Gewohnheiten entsprach, hatte ihn und die Seinigen wenigstens vor dem Aeußersten geschützt, bis er infolge einer Erkältung, welche er sich im Dienste zugezogen hatte, vom Schlage getroffen, aufs Krankenlager geworfen wurde, von dem er nicht wieder aufstehen sollte. Eine Werthsache nach der andern mußte hingegeben werden, um aus deren Erlös die Mittel zur Fristung des Lebens zu gewinnen. Die Noth brach herein. Pauls Frau versuchte durch Strickarbeit für Ladengeschäfte sich, das Kind und den gelähmten Mann zu ernähren, vergebens, die Kräfte der armen Frau reichten nicht dazu aus. Die Noth wurde zum Elend.

(Fortsetzung folgt.)

waren gerade im besten Zuge, als nach etwa zehn Minuten die Thür der Werkstatt sich öffnete und der Lehrling mit den Worten hereinstürmte: „Mester, eenem hebb ick!“ wobei er mit sichtlicher Genugthuung auf einen ihm unmittelbar folgenden Polizeisergeanten wies, der mit malitiösem Lächeln sein Taschenbuch hervorzog und den Vorfall notirte. Die Belohnung, welche hinterher des Lehrlings harrte, mag sich der freundliche Leser selbst ausmalen.

Königsberg, 9. Januar. (Neues Bankinstitut. Selbstmord.) Am Donnerstag fand die Bildung der hier neu zu errichtenden Norddeutschen Kreditanstalt mit einem Aktienkapital von 5 Millionen Mark statt. Vorstand ist Herr George Marx hier, Inhaber der Bankfirma Litten und Co., deren Geschäfte demnächst von dem neuen Bankinstitut übernommen werden. — Durch einen Sturz aus dem Fenster ihrer im ersten Stock eines Hauses der Rhesastraße belegenen Wohnung machte in vergangener Nacht um 1½ Uhr eine 56jährige Frau ihrem Leben freiwillig ein Ende. Der herbeigerufene Arzt konnte nur den bereits eingetretenen Tod konstatiren.

Posen, 8. Januar. (Hohes Alter.) Im Alter von 100 Jahren und vier Monaten ist in Dobiejewo der Arbeiter Friedrich Pöhlke gestorben.

(Weitere Provinzalnachr. s. Beilge.)

Lokalnachrichten.

Thorn, 11. Januar 1897.

— (In Deutsch-Ostafrika) ist am 1. ds. der Premierlieutenant in der kaiserlichen Schutztruppe, Eduard Bresler gestorben. Derselbe ist ein Bruder des Herrn Gerichtsassessor Bresler in Thorn.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der Herr Oberpräsident hat den Forstassessor Clauder in Grabia zum Amtsvorsteher-Stellvertreter für den Amtsbezirk Grabia ernannt.

— (Im Staatshaushaltsetat) sind u. a. außer den schon mitgetheilten, noch folgende einmalige außerordentliche Ausgaben vorgesehen: Zum Neubau eines Geschäftsgebäudes für das Amtsgericht zu Strasburg (dritte und letzte Rate) 19 500 Mk.; zum Neubau eines Geschäftsgebäudes für das Amtsgericht in Marienburg (dritte und letzte Rate) 10 900 Mk; zum Neubau eines Geschäftsgebäudes für das Amtsgericht in Thorn und zur Erweiterung des justizfiskalischen Grundeigenthums daselbst (erste Rate) 120 000 Mk., insgesammt 291 000 Mk.; zur Herstellung einer 6,5 Meter tiefen Fahrrinne von Königsberg durch das Frische Haff nach Pillau (zweite Ergänzungsquote) 1 000 000 Mk.; zum Um- und Erweiterungsbau des Regierungsgebäudes in Marienwerder einschließlich der Nebenanlagen und der Ergänzung der Einrichtungsstücke (zweite Rate) 160 000 Mk. — Im Etat der Justizverwaltung ist u. a. eine neue Stelle für einen Staatsanwalt beim Landgericht in Thorn vorgesehen. Aus dem Etat des Kultusministeriums ist noch zu erwähnen, daß zur Vermehrung der Predigerseminare behufs besserer Ausbildung der Kandidaten des evangelischen Predigtamtes die Errichtung eines Predigerseminars für Ost- und Westpreußen in Dembowalonka beabsichtigt ist.

— (Preußische Zentralgenossenschaftskasse.) Der Minister des Innern hat sich in einem an die Oberpräsidenten gerichteten Erlasse dahin ausgesprochen, daß keine grundsätzlichen Bedenken dagegen zu erheben sind, wenn die kommunalen Sparkassen mit der preußischen Zentralgenossenschaftskasse in Depositen- und Checkverkehr treten.

— (Die „Gazeta Torunska“) bringt einen Hetzartikel gegen den deutschgesinnten Theil der westpreußischen katholischen Geistlichkeit. Sie schreibt: In Westpreußen habe der K.-H.-Tismus (natürlich!) eine neue Blüte gezeitigt: Geistliche, welche die Gotteshäuser „zu dieser verwerflichen Agitation“ mißbrauchten. Diese Handlungsweise untergrabe mehr das Ansehen der Geistlichkeit als das Treiben der Sozialdemokraten. Die polnische Geistlichkeit kritisire nicht öffentlich, von der Kanzel herab die Agitation ihrer deutschen Konfratres und habe von denselben wenigstens Unparteilichkeit zu verlangen, wenn sie die polnisch-katholischen Vereine nicht so unterstützen wollten, wie dies die polnischen Geistlichen den deutsch-katholischen Vereinen gegenüber ausnahmslos thäten. (??) Auf keinen Fall werde man gestatten, daß am heiligen Orte diejenigen Söhne des polnischen Volkes, welche berufen seien, Gott am Altar zu dienen, beleidigt würden. (??) Das Volk sei verpflichtet, sich über diese Uebergriffe bei der kirchlichen Behörde zu beschweren, damit letztere die Verblendeten über ihre Pflichten belehre. — D. h. ihre „Pflichten“ im Sinne der „Gaz. Torunska“ 2c.

— (Landwehrverein.) Die am Sonnabend im kleinen Saale des Schützenhauses stattgefundene monatliche Versammlung war gut besucht. Dieselbe wurde von dem ersten Vorsitzenden, Herrn Landgerichtsrath und Hauptmann der Landwehr Schultz, mit einer längeren Ansprache eröffnet und geleitet. Aufgenommen in den Verein sind drei außerordentliche und fünf ordentliche Mitglieder. Zwei Kameraden sind ausgeschieden und vier Herren haben sich zur Aufnahme gemeldet. Der Kassenabschluß für das verflossene Jahr ergiebt einen Baarbestand von über 800 Mark. Die 82 Mark betragenden Reste werden demnächst auf gerichtlichem Wege eingefordert und die betreffenden Kameraden aus dem Verein ausgeschlossen werden. In den Rechnungsausschuß zur Prüfung der Jahresrechnung wurden die Kameraden Gdaniez, Siebert und Scheibe und zu deren Stellvertreter die Kameraden Brandt, Drewitz und Fiebach gewählt. Bekannt gegeben wurde, daß des beschränkten Raumes wegen zu der am 26. d. Mts. stattfindenden Feier des Geburtstages Seiner Majestät und des Stiftungsfestes Personen ohne Einladung nicht eingeführt, auch Familien nicht eingeladen werden können. Vorschläge zur Einladung junger Leute haben bis spätestens den 18. d. Mts. zu erfolgen. Nach Schluß des Geschäftlichen trat die Fidelitas in ihre Rechte, wobei die Hauskapelle einige Stücke spielte. Auch wurden mehrere Männerquartette zum Vortrag gebracht und einige allgemeine Lieder gesungen.

— (Die Thorner Liedertafel) hält am 16. ds. im Artushofe ihr zweites Wintervergnügen ab, das in Instrumental- und Vokalkonzert mit darauffolgendem Tanz besteht.

— (Katholischer Gesellenverein.) Bei der gestrigen Weihnachtsfeier im Viktoriasaale wurden 90 Kinder mit nützlichen Sachen und je einem bunten Teller beschenkt. Der Präses des Vereins, Herr Vikar C[illegible]entr[illegible]ki hielt eine polnische und der Vizepräses Herr Vikar Deja eine deutsche Ansprache. Die Redner wiesen in ihren Ansprachen auf die Bedeutung der Feier hin und sprachen ihren Dank aus der Behörde für die Genehmigung der Sammlung von Gaben für den Verein, sowie den Gönnern und Freunden desselben für ihre Opferwilligkeit. Die Kinder sangen Weihnachtslieder und deklamirten Gedichte, beides in deutscher und polnischer Sprache. Nach der Bescheerung vergnügten sich die Erwachsenen bei einem Tänzchen.

— (Aus der städtischen Gall-Stiftung) von 150 000 Mk. erhalten Töchter von Bürgern aus Stadt und Kreis Thorn, welche sich nach Verlassen der Schule weiter fortbilden wollen, Stipendien bis in Höhe von 600 Mk. Bei der diesmaligen Vertheilung der Zinsen haben zwei Bewerberinnen mit je 600 Mk. und sechs mit je 300 Mk. bedacht werden können.

— (Der Heilige drei Königs-Jahrmarkt) wurde heute Mittag ausgeläutet. Bei der schneidenden Kälte, welche die ganze Woche über herrschte, ist der Marktverkehr nur ein schwacher gewesen; befriedigende Geschäfte dürften die Verkäufer kaum gemacht haben.

— (Der Ueberweg) über die Weichsel ist jetzt polizeilich durch Kiefernstämmchen abgesteckt und mit Bohlen belegt; an der Seite ist ein Geländer angebracht.

— (Beerdigt) wurde am Sonnabend der Mühlenbesitzer W. aus Lissa i. Posen, welcher sich hier im Ziegeleiwäldchen erschossen hat. Die Ehefrau und ein Sohn des Verstorbenen waren zu dem Begräbnisse hierher gekommen.

— (Ein schweres Unglück) ereignete sich am Freitag Vormittag in der Kiesgrube zu Seyde, welche von der hiesigen Baufirma Schönlein und Wiesner ausgebeutet wird. Ein Erdhang war in der Grube untergraben worden und sollte nach der Anordnung des Herrn Schönlein von oben her abgehackt werden. Bei der unter Leitung des Schachtmeisters ausgeführten Arbeit machten sich aber noch mehrere Arbeiter unter der vorstehenden Erdwand zu schaffen. Plötzlich stürzte die Erdmasse herab und begrub vier von den Arbeitern. Obgleich man sofort mit allen Kräften an die Ausgrabung der Verschütteten ging, konnten drei von denselben nur als Leichen hervorgeholt werden, der vierte wurde zwar lebend gerettet, hat aber einen Beinbruch erlitten. Die Verunglückten, welche durch ihre mangelnde Vorsicht den Unglücksfall herbeigeführt haben, sind sämmtlich unverheirathete Leute, die bis dahin als Knechte in Dienst gestanden hatten. Heute Vormittag hat sich von Thorn eine Gerichts- und Sachverständigen-Kommission nach Seyde an die Unglücksstelle begeben.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 7 Personen genommen.

— (Gefunden) eine schwarze Pelzmütze in der Breitenstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand gestern 0,37 Mtr., heute Mittag 0,30 Mtr. über Null. Das Wasser fällt weiter, auf ein Steigen ist für die nächste Zeit im unteren Stromlauf trotz der aus Warschau gemeldeten Wachswasserwelle kaum zu rechnen, da sich oberhalb der Grenze bei der herrschenden Kälte das Eis bis auf den Grund verpackt hat. — Zwischen der Grenze und der Drewenzmündung, wo vor einigen Tagen das Eis abgeschwommen war, hat sich eine neue Eisdecke gebildet.

Aus Warschau meldet ein Telegramm: Wasserstand der Weichsel gestern 1,75 Mtr. Das Wasser ist sonach im Fallen.

Aus dem Kreise Thorn, 9. Januar. (Pfarrerwahl.) Zum Pfarrer der evangelischen Gemeinde in Gremboczyn ist an Stelle des Herrn Pfarrer Rohde, der seit dem 1. Oktober v. J. emeritirt ist, Herr Predigtamtskandidat Lenz vom Magistrat Thorn als Patron der Kirche gewählt worden.

(Weitere Lokalnachr. siehe Beilage.)

Gemeinnütziges.

(Tintenflecken) lassen sich, wenn frisch, aus der Wäsche durch Einweichen in warme Milch oder mittels Zitronensaftes, den man nachher mit Seifenwasser auswäscht, fortbringen; sind dieselben bereits eingetrocknet, so muß man zu stärkeren Mitteln, wie Eau de Javelle oder Kleesalz, Oxalsäure, verdünnter Salzsäure seine Zuflucht nehmen. Sehr gut wirkt auch, besonders bei bunten Stoffen, eine Lösung Natriumpyrophosphat.

(Womit soll man die Schuhe und Stiefel schmieren?) Am meisten wird Thran als Schmiere angewandt, obgleich er sich dazu wenig empfiehlt. Gleich dem Leinöl trocknet er schnell ein, und das Leder bleibt nur etwa einen Tag davon durchtränkt und wird dann wieder hart und brüchig. Am besten eignet sich das aus Thierwolle gewonnene gereinigte Lanolin und gelbe Vaseline. Beide Mittel brauchen nur mit einem Läppchen aufgetragen zu werden; nach einigen Minuten ziehen sie vollständig ein, und das Leder bleibt viele Tage von ihnen durchtränkt und geschmeidig. Ein großer Vortheil ist, daß diese Mittel vollständig geruchlos und selbst für das feinste Leder nicht von Nachtheil sind.

Mannigfaltiges.

(Erstickt.) Die in Berlin in der Wiesenthaler-Straße Nr. 14 wohnende 62jährige Rentnerin Marie Giffard, früher Lehrerin und Gouvernante, wurde in ihrer Wohnung entkleidet verbrannt aufgefunden. Sie ist beim Baden verunglückt oder hat brennendes Petroleum unvorsichtig behandelt. Das Zimmer war verqualmt, die Möbelstücke angebrannt, das Feuer dann ausgegangen. Die Dame ist wahrscheinlich im Qualm erstickt und dann angekohlt.

(Ueber ein Dynamitattentat) wird aus Beuthen, 9. Januar, gemeldet: In Deutsch-Piekar explodirten in der Wohnung des katholischen Pfarrers Nerlich zwei Dynamit-Patronen. Das Haus wurde beschädigt aber niemand verletzt. Es liegt ein Racheakt vor. Der Thäter ist noch nicht ermittelt.

(Krieg im Frieden.) Eine förmliche Schlacht hat unlängst in Braunschweig zwischen einer Anzahl Husaren und verschiedenen Schlächtergesellen stattgefunden. Beide Parteien haben schon seit längerer Zeit einen tiefen Groll gegen einander. Als nun abends in einem Tanzlokal ein Schlächtergeselle einen Husaren anrempelte bezw. dessen Tänzerin durch allerhand Redereien schwer beleidigte, kam es zu einem heftigen Kampfe. Die Schlächtergesellen, die in großer Anzahl vorhanden waren, drangen in die Garderoben ein, bemächtigten sich der Säbel, zerbrachen diese theilweise und schlugen dann damit auf die Husaren ein, die ihrerseits wieder mit Tisch- und Stuhlbeinen um sich schlugen. Da ein Theil der Schlächtergesellen von der Gallerie herab Biergläser 2c. auf die Husaren im Saal schleuderte, mußten letztere den Saal räumen; nachdem es ihnen theilweise gelungen war, ihre Säbel wiederzuerhalten, postirten sie sich auf der Straße, wo sich dann der Kampf fortsetzte. Ein Polizeisergeant, der Ruhe stiften wollte, wäre fast erstochen worden, wenn nicht noch im letzten Augenblicke ein Wächter ihm zur Hilfe gekommen wäre. Die Schloßwache, sowie die Feuerwehr wurden benachrichtigt, und schließlich konnte die Ruhe und Ordnung wieder hergestellt werden. Zwei Zivilisten waren so schwer verwundet, daß sie sofort nach dem Krankenhause transportirt werden mußten; auch mehrere Husaren wurden nach dem Garnisonlazareth geschafft. Eine große Anzahl Personen ist leichter verletzt worden. Mehrere Verhaftungen sind vorgenommen. Ein Unteroffizier und ein Gefreiter wurden gleich früh abgeführt. Ueber die Mannschaften ist Kasernenarrest verhängt.

(Ueber das Privatleben des Zaren) enthält die englische Frauenzeitung „Das Reich der Frauen“ einen anonymen Artikel, der nach den Versicherungen des Herausgebers des Blattes auf vorzüglicher Information beruht. Für das englische Cottageleben mit seiner Zwanglosigkeit schwärmend, hat die Kaiserin auf die erdrückende Pracht der großen Paläste Petersburgs und Zarskoje Selos verzichtet und sich ein trauliches Nest im Peterhofpark eingerichtet. Zu diesem, von einer hohen, grünen Hecke umgebenen Platze haben nur die in höchster Gunst stehenden Staatsmänner und Damen Zutritt. Das Haus schließt ein mächtiger Park mit künstlichen Seen ein. Hier herrscht, soweit dies möglich, das unzeremoniöseste Leben. Auf den waldumsäumten Wegen führt die Kaiserin ihr Töchterchen selber aus, hier und da sich niederlassend oder mit ihm im Schatten uralter Bäume spielend, während aus der Ferne von Peterhof das Plätschern der Fontänen gedämpft herübertönt. Aus demselben Grunde größerer Ungenirtheit und eines gesunden Aufenthalts für die Großfürstin Olga hat die Zarin in Zarskoje Selo statt des alten, mächtigen Residenzschlosses den kleinen, inmitten des Waldes gelegenen Alexanderpalast zur Wohnung gewählt. Die Lieblingsbeschäftigung der Zarin in ihrer Zurückgezogenheit ist nächst der Sorge um die Tochter Zeichnen und Aquarelliren, und zwar kultivirt sie einen amüsanten, wenn auch höchst gefährlichen Zweig der Malerei: die Karikatur. Während sie mit ihren Hofdamen plaudert, fliegt die Feder über den Zeichenblock. Eines Tages, als der Kaiser von der Jagd zurückkehrt, überrascht er die Kaiserin hierbei und fragt sie, was sie zeichne. „Karikaturen, wie gewöhnlich!“ Lustig besteht der Gemahl darauf, zu sehen, was sie zu Wege gebracht hat, ein Wunsch, der ihm nach einigem echt weiblichen Zögern angesichts seiner dringenden Bitte gewährt wird. Der erste, auf dessen Bild des Zaren Blick fällt, ist ein in sicheren Strichen skizzirter untersetzter, kleiner, nervöser Herr mit dunklem Gesicht, grauem Schnurrbart, ein großes Portefeuille des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten unter dem Arm · Fürst Lobanow. Er ist in dem Augenblick gezeichnet, da er an dem offiziellen Dienstag zur Audienz zum Zaren eilt. Die nächste Zeichnung ist Li-Hung-Tschang in der gelben Reitjacke auf dem letzten Hofball, dann kommt die lustige Figur eines rothwangigen, unbeleckten Kosakenobersten, der, mit Händen und Füßen nach allen Richtungen strampelnd, einen wilden Walzer aufführt, während ihm als Gegensatz seine Tänzerin, die Kaiserin selbst, kühl und majestätisch gegenübersteht. Der Kaiser amüsirt sich himmlisch. Aber nun verlangt er plötzlich, selber karikirt zu werden. Die Kaiserin weigert sich zuerst ganz entschieden. Schließlich kann sie aber den Schmeicheleien nicht länger widerstehen. Das Resultat ist geradezu verblüffend: Der Zar ist als ein in feierliches, bartgeschmücktes, aber kahlköpfiges Baby in langen Kleidern, auf einen hohen Stuhl sitzend, dargestellt, das von einem dichten Haufen von Verwandten, Großfürsten und Großfürstinnen mit geschwungenen Saugflaschen umgeben ist, von denen jedes ihn in seiner eigenen Weise füttern will. Angesichts dieser Wirthschaft fängt das Kind an zu schreien. Der fröhliche Humor der Skizze, welcher einen interessanten Einblick in das russische Familienleben gewährt, liegt auf der Hand.

(Beim Neujahrsanschießen) erschoß in Rheinau (Baden) ein Dienstknecht seinen eigenen Bruder und verwundete dessen Braut schwer im Gesicht.

(Erdbeben.) Aus Christianstad (Schweden) wird berichtet: Am Sonnabend früh 3 Uhr wurden in der hiesigen Gegend zwei von heftigem Getöse begleitete Erdstöße verspürt, die Thüren und Fenster erzittern machten.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 11. Januar. Die Versammlung von Delegirten fast aller preußischer Handelsplätze trat am Sonnabend und gestern in Berlin zusammen, um über die durch die neue Gesetzgebung und deren Ausführung für den Getreide- und Produktenhandel geschaffene Lage zu berathen. Es wurde nach eingehender Diskussion über die wichtigsten Punkte mit an Einstimmigkeit grenzender Majorität resp. mit Einstimmigkeit beschlossen: 1) Die Gründung einer Organisation für den deutschen Getreide- und Produktenhandel in Berlin; 2) seitens der betheiligten Vereinigungen keinerlei Preisermittelungen zu veranstalten und weder direkt noch indirekt zu veröffentlichen. Die Statuten der vorgedachten Organisation bestimmen als Zweck derselben in erster Reihe die Wahrung der Ehre und des Ansehens ihrer Mitglieder und ferner die Förderung der wirthschaftlichen Interessen derselben.

Berlin, 11. Januar. Gestern ertranken im Rummelsburger See zwei junge Männer beim Schlittschuhlaufen. Dieselben besuchten trotz Warnung eine Stelle, welche nicht fest zugefroren war.

Warschau, 9. Januar. Vom 1. (13. Mai) d. J. ab werden auf der Warschau-Wiener Bahn Blitzzüge zwischen Moskau und Petersburg einerseits, Wien und Berlin andererseits eingeführt. Die Fahrgeschwindigkeit beträgt 80 Werst pro Stunde. Die Bahnverwaltung hat zu diesem Zwecke neue Lokomotiven und Waggons zum Theil in Deutschland bestellt.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	11. Jan.	9. Jan.
Tendenz d. Fondsbörse: zieml. fest		
Russische Banknoten p. Kassa	216—60	216—90
Warschau 8 Tage	216—30	216—20
Oesterreichische Banknoten	170—10	170—10
Preußische Konsols 3 %	99—10	99—
Preußische Konsols 3½ %	103—75	103—75
Preußische Konsols 4 %	103—90	103—90
Deutsche Reichsanleihe 3 %	98—90	99—
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	103—80	103—80
Westpr. Pfandbr. 3 % neul. II.	94—50	98—40
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	100—25	100—25
Posener Pfandbriefe 3½ %	100—25	100—25
„ „ 4 %	102—25	102—25
Polnische Pfandbriefe 4½ %	68—	67—75
Türk. 1 % Anleihe C	21—25	21 25
Italienische Rente 4 %	91—90	92—20
Rumän. Rente v. 1894 4 %	88—75	88—70
Diskon. Kommandit-Antheile	211—20	211—60
Harpener Bergw.-Aktien	183—75	182—20
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	fehlt
Weizen gelber: loko	—	179—25
loko in Newyork	99¾	fehlt
Roggen: loko	—	130—50
Hafer: loko	131—25	132—50
Rüböl: Januar	—	fehlt
Spiritus:		
50er loko	58—10	57—10
70er loko	38—50	37—60
70er Januar	—	42—
70er Mai	43—40	43—

Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß 5½ resp. 6 pCt.

Berlin, 9. Januar. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 4354 Rinder, 9768 Schweine, 1193 Kälber, 8143 Hammel. — Rindergeschäft ganz schleppend. Nur ganz feine, schwere Stiere (junge Ochsen), da schwach vertreten, wurden rasch vergriffen. Mittelwaare recht viel am Markt. Es bleibt Ueberstand. 1. 57—60, 2. 48—54, 3. 43—46, 4. 37—42 Mk. pro 100 Pfund Fleischgewicht. — Der Schweinemarkt verlief bei reichlichem Angebot langsam, wird aber ziemlich geräumt. 1. 50—51, ausgesuchte Posten auch darüber; 2. 48—49, 3. 44—47 Mk. pro 100 Pfund mit 20 pCt. Tara. — Der Kälberhandel gestaltete sich langsam. Bei dem verhältnißmäßig starken Auftrieb wichen die Preise etwas, wird kaum ganz geräumt werden. 1. 61—63, ausgesuchte Waare darüber, 2. 56—60, 3. 47—54 Pf. pro Pfund Fleischgewicht. — Am Hammelmarkt war der Geschäftsgang ruhig. Es wird nicht ganz ausverkauft. 1. 46—49, Lämmer bis 52 2., 43—45 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

Königsberg, 9. Januar. (Spiritusbericht.) Pro 10 000 Liter pCt. Zufuhr 30 000 Liter. Gekündigt 10 000 Liter. Ziemlich unverändert. Loko nicht kontingentirt 38,50 Mk. Br., 37,80 Mk. Gd., —,— Mk. bez., Januar nicht kontingentirt 38,30 Mk. Br., 37,60 Mk. Gd., —,— Mk. bez.

Kirchliche Nachrichten.

Dienstag den 12. Januar 1897.

Neustädtische evangelische Kirche: nachm. 6 Uhr Missionsandacht: Pfarrer Hänel.

12. Januar. Sonn.-Aufgang 8.16 Uhr.
Mond-Aufgang 10.56 Uhr
Sonn.-Unterg. 4.02 Uhr.
Mond-Unterg. 2.19 Uhr Morg.



Heute früh 7½ Uhr entschlief sanft unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater der emeritirte Lehrer

Frohmut Ebel

im 81. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen.
H. Weier.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 14. d. Mts., nachmittags 2½ Uhr vom Trauerhause, Culmer Chaussee 76/78, aus statt.

Am 9. d. M. nachmittags 5 Uhr entschlief nach längerem schweren Leiden meine älteste Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Clara Rohdies

im 51. Lebensjahre, was allen Bekannten, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt anzeigt

Thorn, 10. Januar 1897
verw. Frau Kanzlei-Inspektor
Rohdies.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 13. Januar um 2 Uhr v. Trauerhause aus statt.

Jagd-Joppen,
Haus-Joppen,
Reise-Mäntel,
Regen-Mäntel,
Schlafröcke etc.

empfiehlt

B. Doliva,
Thorn. — Artushof.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
Mittwoch, 13. Januar 1897
nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung
betreffend:

1. Bericht über den Personalbestand und die Geschäfte der Stadtverordneten-Versammlung im abgelaufenen Jahr 1896.
2. Konstituirung der Versammlung, insbesondere Wahl des Vorstandes.
3. Wahl der Ausschüsse, d. i. des Verwaltungs- und Finanz-Ausschusses.
4. Wahl der Kommission für Versäumnißstrafen.
5. Einführung und Vereidigung des Herrn Stadtrath Kriwes.
6. Einführung und Verpflichtung der neu- bezw. wiedergewählten Stadtverordneten Herren Böthke, Schlee, D. Wolff, Kotze, Göwe, Rittweger, Preuß, Mehrlein und Feyerabendt (wiedergewählt), Riefflin, Rawitzki und Kuntze (neugewählt).
7. Superrevision der Rechnung der Testaments- und Almosenhaltung pro 1895/96.
8. Desgl. der Kämmerei-Depositenkasse für das Jahr 1895/96.
9. Die Rechnung der Wilhelm-Augusta-Stifts-Kasse (Siechenhaus) pro 1895/96.
10. Desgl. der Krankenhauskasse pro 1895/96.
11. Eine Ordnungsstrafe.
12. Desgleichen.
13. Den Bericht über die am 29. u. 30. Oktober 1896 stattgefundene Besichtigung des hiesigen Stadtforstes.
14. Den Finalabschluß der Kämmerei-Forstkasse pro 1. Oktober 1895/96.
15. Beleihung des Grundstücks Altstadt 192 (Marienstraße Nr. 2) mit noch 1500 Mk.
16. Den Bericht über die Revision der Baurechnungen vom Forsthause Ollek.
17. Die Festsetzung der Umzugskosten-Entschädigung für den Polizeisergeanten Frischkorn.
18. Verkauf von 700 bis 800 000 Mauersteinen I. Klasse an die altstädt. evangel. Kirchengemeinde zum Bau des Kirchthurms.
19. Kenntnißnahme von der voraussichtlichen Ueberschreitung bei Tit. I Pos. 3 des Etats der Ziegeleikasse.
20. Weitervermiethung des Ganges zwischen den beiden Häusern Neustadt 18 und 19 an den Töpfermeister Knaack auf 1 Jahr.
21. Verlängerung des Vertrages mit dem Kaufmann Wollenberg über Miethung eines Platzes am Weichselufer auf 1 Jahr.
22. Die auf die Neujahrglückwünsche an die Kaiserlichen Herrschaften eingegangenen Dankschreiben.
23. Bewilligung von 8000 Mk. zur Legung eines Betriebsgasrohrs zwischen Gasanstalt und Gasbehälter.
24. Abgabe von jährlich 300 Tonnen Koaks an die hiesige Eisenbahn-Verwaltung.
25. Bewilligung von 200 Mark zum Ausbau des schiefen Thurms.
26. Kündigung des Vertrages betr. Lieferung von Gas zu den Bahnhöfen vom 22./31. Mai 1889 seitens der Königl. Eisenbahndirektion Bromberg.
27. Remuneration an einen städt. Beamten.
28. Protokoll über die am 9. November 1896 stattgefundene Revision des Wilhelm-Augusta-Stifts (Siechenhaus).
29. Desgl. über die am 13. Novbr. 1896 stattgefundene Revision des Krankenhauses.
30. Vergebung der Drucksachenlieferung pro 1897/98.
31. Verlängerung des Vertrages mit dem Konduktwärter Ott, betr. Pachtung einer ½ Morgen proßen Ackerparzelle auf der Culmer Vorstadt auf 3 Jahre und zwar vom 1. Januar 1897 bis dahin 1900.
32. Verpachtung der Ufer- und Pfahlgelderhebung auf 1 Jahr und zwar vom 1. April 1897 bis dahin 1898.
33. Vermiethung der Rathhausgewölbe Nr. 3 und 4 auf 3 Jahre und zwar vom 1. April April 1897 bis dahin 1900.
34. Vergebung der Schornsteinfegerarbeiten auf 1 Jahr vom 1. April 1897 bis dahin 1898.
35. Das 25jährige Dienstjubiläum eines städt. Beamten.

Thorn den 7. Januar 1897.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
Boethke.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die auf der Eisdecke der Weichsel hierselbst für Fußgänger abgesteckte Bahn wird von heute ab zur Benutzung freigegeben.

Thorn den 9. Januar 1897.

Die Polizei-Verwaltung.

Versteigerung.
Mittwoch den 13. d. Mts. mittags 12 Uhr
werde ich in meinem Bureau
ca. 200 Ctr. Leinkuchen
für Rechnung, den es angeht, öffentlich meistbietend versteigern.

Paul Engler,
vereideter Handelsmakler.

Nachdem ich in Dresden einen Kursus in
Massage
nach schwedischer Heilmethode, verbunden mit gymnastischen Heilübungen durchgemacht, empfehle mich bestens bei vorkommenden Fällen.
Frau **Laura Perske,** Gerechtestr. 5, II.

---

2 möbl. Zim. nebst Burschengel. sof. zu verm. Araberstraße 14, II.

Wirklich reeller

Ausverkauf.

Infolge eines anderen Unternehmens gebe mein Geschäft hier auf und verkaufe meine Waarenbestände in

Galanterie-, Bijouterie-, Alfenide-, Leder-, Holz- und chinesischen Waaren, ebenso Kravatten, Schirmen, Stöcken, Hänge- und Tischlampen

zu ganz **bedeutend ermäßigten** Preisen aus.
Beste Gelegenheit zum Einkauf **billiger**

Gelegenheits-Geschenke und **praktischer Gegenstände.**

Um geneigten Zuspruch bittet

J. Kozlowski, Breitestraße 35.

Steuererklärungshefte,

enthaltend

Steuererklärungen und Vermögensanzeigen für je 5 Jahre,

unentbehrlich zum Nachschlagen für alle Steuerpflichtigen mit einem Einkommen über 3000 Mark, **empfiehlt à Heft 60 Pf.**

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Gas-Glühlicht.

Von jetzt ab stelle ich in meiner Strickerei **Glühkörper** (Strümpfe) selbst her; dieselben sind bei geringstem Gasverbrauch, ca. 85 Liter pro Stunde und größter Haltbarkeit, **die besten der Welt!** (keine Patentverletzung). Ich liefere dieselben fertig zum Anbringen ab Elisabethstraße 4 für 65 Pf. das Stück und berechne, wenn von mir angebracht, mit Brenner-Reinigung 80 Pf. per Stück. Außerdem liefere ich stoßfeste Glühlichtbrenner, welche es ermöglichen, Glühlicht auch dort zu brennen, wo es bisher der Erschütterungen wegen, nicht möglich war.

C. A. Hiller, Thorn, Elisabethstraße 4.

Verlag von Georg Wigand in Leipzig.

Quellwasser fürs deutsche Haus.

Gediegene illustrirte Wochenschrift
zur
Unterhaltung und Belehrung.

Preis vierteljährlich Mk. 1,50 bei Bezug durch den Buchhandel oder die Post. Die Heftausgabe (jährlich **17 Hefte à 40 Pf.**) nur durch den Buchhandel.

Das **„Quellwasser fürs deutsche Haus"** erscheint seit 1876. Der Jahrgang läuft von Oktober bis September und bringt außer einer Reihe größerer Erzählungen viele Aufsätze mannigfachsten Inhaltes, allerlei aus aller Welt, Gedichte, Räthsel und Spieltafeln, sowie **zahlreiche und gute Bilder.**

Probenummern stehen auf Wunsch unberechnet zu Diensten.

Als Modistin in und außer dem Hause empfiehlt sich
Hulda Petrich, Bäckerstr. 47, III.

Rentables Haus

in Bromberg nach Thorn od. Umgeg. zu **vertauschen** od. m. ger. Anz. zu verk. Meld. u. **Z. 60** i. d. Exp. d. Ztg. erb

---

Eine Parthie
eleganter
Briefkartons,

bei denen der Inhalt tadellos sauber und nur die Kartons durch Auslage im Schaufenster etwas gelitten haben, verkaufe bis zum 15. Januar zu ganz billigen Preisen aus.

Justus Wallis,
Papierhandlung.

Gewerbeschule für Mädchen zu Thorn.

Der Unterricht in **dopp. und einfacher Buchführung, kaufm. Wissenschaften und Stenographie** beginnt **Dienstag den 12. Januar cr.** Anmeldungen nimmt entgegen
K. Marks, Gerberstr. 33, I.

II. Weseler Geld-Lotterie.

3 Klassen-Lotterie.

Ziehung der 1. Klasse am 14. u. 15. Januar 1897,
¹/₁ Los 7,00 Mk., ½ Los 3,50 Mk.

zu haben in der **Expedition der „Thorner Presse".**

Die Ziehungen der 2. und 3. Klasse finden am 15./16. Februar, resp. am 15./22. März 1897 statt.

Jeder Versuch führt

zu

dauernd grosser Ersparniss.

Gasglühlichtstrümpfe,

sofort zum Aufsetzen, **allerbestes Fabrikat,** abgebrannt und versandtfähig, für jeden Konsumenten sofort in Gebrauch zu nehmen, unübertroffene Leuchtkraft und Haltbarkeit garantirt, offerirt à **69 Pfennige pro Stück, à Dutzend 8 Mark** franko gegen Nachnahme.

Willi Bud, Berlin W. 35,
Berliner Gasglühlicht-Industrie.

NB. Für den Engros-Verkauf **tüchtige Agenten gesucht.**

Wandkalender für Bäckereien

genau nach gesetzlicher Vorschrift, empfiehlt

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei.

---

1 Maschinist
und
1 Heizer

sofort gesucht.

G. Soppart's Sägewerk.

Ein tüchtiger
Bäckergeselle
wird von sofort gesucht.
A. Kamulla, Bäckermeister.

Schützenhaus
kann sofort ein tüchtiger
Hausdiener
eintreten.

Einen Laufburschen zum Brotaustragen sucht **O. Grabowski,** Gerberstr. 14.

Ein Buffet-Fräulein,

das auch Küche versteht, für den Tag gesucht. Offerten unter **Nr. 100** an die Expedition dieser Zeitung.

Eine Wohnung

von 2 Stuben, Küche und Zubehör von sofort oder 1. April Altstädtischer Markt 16 zu verm. W. Busse.

Das Soldatenheim ist noch zum Kaisersgeburtstag als Tanzlokal für Militär zu **vergeben.**

Pianoforte-Fabrik L. Herrmann & Co.,

Berlin, Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenkonstruktion, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versandt frei, mehrwöchentliche Probe gegen baar oder Raten von 15 Mk. monatlich an ohne Anzahlung. Preisverzeichniß franko.

Portwein. No 1. pr Glas M - 35, „ Flasche 2,25

VERKAUFSSTELLE der Continental The Bodega Company
Spanische und Portugiesische Weine.

sind zu haben
in: **Thorn**
bei: **J. G. Adolph**

Die fortwährenden Verwechslungen mit neuen Bodega-Firmen werden durch Beachtung des Wortes **„Continental"** sicher vermieden.

Rechnungs-Formulare

mit Firmenaufdruck,

in allen Formaten,
empfiehlt bei prompter Lieferung

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Locomobilen, Dampfmaschinen

von 2 bis 150 Pferdekraft, neu und gebraucht, kauf- und leihweise empfehlen

Hodam & Ressler, Danzig,
Maschinenfabrik.
General-Agenten von **Heinrich Lanz, Mannheim.**

Gut möbl. Zim. u. Kab., ev. mit Burscheng. z. v. Elisabethstr. 6, III.

In meinem Hause Brückenstraße 21 ist die

2. Etage,

bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Zubehör per 1. April zu vermiethen.
W. Romann.

---

1 gr. möbl. **Zim.** für 2—3 Herren, am liebsten Feuerwerk., ist mit od. ohne Pens. z. v. Neust. Markt 18, 4 Tr.

Wohnungen v. 2—4 Zimmern nebst Zubeh. zu verm. Neust. Markt 18.

Laden mit Wohnung

zu verm. Neust. Markt 18. **R. Schultz.**

Eine ältere Dame sucht ein gut möbl. Zimmer. Off. mit Preisang. unter **A. B.** i. d. Exped. dieser Ztg. erb.

Eine kleine Wohnung, 2 Stuben, v. 1. April zu verm. Gerechtestr. 9.

Großer Laden

mit angrenzender Wohnung (2 Stuben, Küche und Zubehör) ist vom 1. April 1897 zu vermiethen.

Eine Wohnung,

bestehend aus zwei Stuben, Alkoven, Küche und Zubehör, ist vom 1. April 1897 zu vermiethen.

Heiligegeiststraße 13.

---

2 Wohnungen

von je 6 und je 3 Zimmern, verm.
A. Stephan.

Victoria-Theater.

Gastspiel des Schlierseer Bauerntheater.
(30 Personen.)

Sonntag den 17. Januar:
's Lieserl vom Schliersee.

Montag den 18. Januar:
Der Herrgottschnitzer von Ammergau.

Dienstag den 19. Januar:
Almenrausch u. Edelweiss.

Mittwoch den 20. Januar:
's Haberfeldtreiben.

Schuhplattlertanz und Zithervorträge.

!!! Neunaugen !!!

feinste Marinade, große 9 Mk., mittelgroße 6,50 Mk., kleine 4,50 Mk. per Schockfaß versendet gegen Nachnahme **S. Schwarz. Mewe** (Weichsel).

Grabenstraße 10 möbl. Zim. zu verm.

---

1 separat gelegenes möbl. Zimm. zu vermiethen Schloßstraße 4.

---

1 gr. Wohnung, 2. Etage, ist vom 1. April 1897 zu vermiethen.
W. Zielke, Coppernikusstr. 22.

Wohnung,

3. Etage, bestehend aus 6 Zimmern und Zubehör, **Altstädt. Markt 5,** neben dem **Artushof,** sofort oder per später zu vermiethen.

Wohnungen

von 5 bis 8 Zimmern, mit Balkon, auch **kleine Wohnungen** vom 1. April zu vermiethen,
H. Schmeichler, Brückenstr. 38.

Ein Laden

nebst Wohnung zu vermiethen.
E. Post, Gerechtestraße.

Ein bis zwei gut möblirte Zimmer, nach vorn, sind v. sofort z. verm. **Neustädt. Markt 17, 1 Tr.**

Umzugshalber ist eine kl. Wohnung billig zu vermiethen. Näheres bei Lehrer **Hecht,** Mellienstraße 84.

---

2 frdl. gr. Zim., Aussicht Weichsel, m. Zub. v. 1. April z. v. Bäckerstr. 3.

Renov. Wohn. mit 2 gr. frdl. Zim., heller gr. Küche u. Zubeh., Aussicht n. d. Weichsel, sof. z. v. **Bäckerstr. 3.**

Eine Wohnung, 5 Zimmer nebst Zubehör, ist zu vermiethen.
Frohwerk. Elisabethstr. 6.

Ein eleg. möblirtes Zimmer ist Heiligegeiststr. 19, I v. sof. zu verm.

Schillerstraße Nr. 20 zu vermiethen eine Wohnung mit Zubehör für 240 Mk., eine Wohn. mit Zub. für 210 Mk., ein möbl. Zimm. m. Kab. 1 Tr.

Eine herrschaftliche Wohnung,

bestehend aus 6 Zimmern nebst Zubehör, 1. Etage, Seglerstr. 31, Ecke Altstädt. Markt ist vom 1. April zu vermiethen. Näheres daselbst 2 Treppen.

Mellienstrasse 89

ist die 2. Etage von 5 Zimmern und Zubehör, Remise und Stall v. 1. April zu vermiethen.

Zu vermiethen per 1. April:

Eine Parterre-Wohnung,

2 Zimmer, Küche, Keller 2c. Preis 240 Mark. Zu erfragen
Brückenstr. 8, 1. Etg.

---

1 Wohnung, 1. Etage, bestehend aus 4 Stub., Balk., Küche, Speisekammer und Zubehör, für 550 Mk. zu verm. **Grabenstraße 2.**

---

2 Zimmer, 2. Etage, nach vorn, vom 1. 4. zu vermiethen. **Louis Kalischer.**

Brombergerstr. 86

ist versetzungshalber die **Parterrewohnung** von sofort zu **vermiethen.**

---

1 kleine Wohn., Altstädt. Markt 17, vom 1. April zu vermiethen.
Geschw. Bayer.

Wohnungen.

1. Etage, 3 Zimmer, Kabinet, Küche und Zubehör von sofort. 470 Mk.
2. Etage, 3 Zimmer, Kabinett, Küche und Zubehör vom 1. April. 450 Mk.
2. Etage, 3 Zimmer, Küche und Zubehör vom 1. April z. verm. 380 M.

Mauerstraße 36.

Möbl. Zimmer mit Pension, für 30 Mk. monatlich, sof. zu haben Zu erfr. bei D. Makowski, Friseur Gerechtestraße.

Täglicher Kalender.

1897.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar	—	—	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
Februar	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	—	—	—	—	—	—
März	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	2

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 9 der „Thorner Presse".

Dienstag den 12. Januar 1897.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

14. Sitzung am 9. Januar 1897. 1 Uhr.

Am Regierungstische: Minister des Innern Frhr. v. d. Recke.

Das Haus trat heute in die Besprechung der Interpellation, betr. die Auflösung von Versammlungen in Oberschlesien, ein.

Abg. Munckel (freis. Volksp.) hält die Auflösung der Versammlungen für ungerechtfertigt. Wenn eine Sprache so verbreitet sei, daß sie allgemein verstanden werde, so müßten auch die Polizeibeamten im Stande sein, sie zu verstehen. Man dürfe aus diesem Grunde nicht Volksrechte verkümmern.

Abg. Dr. v. Heydebrand u. d. Lasa (kons.) wirft im Gegensatz dazu die Frage auf, ob das geltende Recht ausreiche, um der künstlich hervorgerufenen großpolnischen Bewegung in Oberschlesien mit genügender Schärfe entgegenzutreten.

Abg. Kirsch (Ctr.) fordert, daß nicht politische Gesichtspunkte, sondern allein das geltende Recht für die Auflösung von Versammlungen maßgebend sei.

Abg. Frhr. v. Zedlitz (freikons.) tritt den Ausführungen des Abg. v. Heydebrand bei und wünscht ebenfalls eine Ergänzung des bestehenden Rechts, damit die großpolnischen Bestrebungen energisch bekämpft werden könnten.

Abg. Dr. Stephan (Ctr.) tritt den Ausführungen des Ministers entgegen, betont, daß der Unterschied zwischen dem Hoch- und dem sogenannten Wasserpolnisch übertrieben werde, und hofft, daß das Versammlungsrecht, das verfassungsmäßig garantirt sei, nicht verkümmert werde. Die großpolnische Agitation, die sich garnicht auf eine Losreißung richte, sei nur durch die verkehrten Maßregeln der Regierung hervorgerufen.

Abg. Krause (natlib.) ist der Ansicht, daß für die Interpellanten nicht die Rechtsfrage allein maßgebend sei, sondern daß sie aus der politischen Frage Kapital schlagen wollten. Bei Bekämpfung der großpolnischen Agitation werde die Regierung die vollen Sympathien seiner Parteifreunde haben. Hierzu reichten aber seiner Meinung nach die bestehenden Gesetze nicht aus. Die Interpellation sei ein Schlag ins Wasser.

Abg. Motty (Pole) weist darauf hin, daß die Behandlung der Polen in den letzten Jahren nicht derartig sei, wie sie sich für ein friedliches Zusammenleben empfehle. Die Behauptung des Ministers, daß von einer Sprachenfrage nicht die Rede sei, stimme nicht mit den Thatsachen überein. Die polnischen Vereine seien ein Damm gegen die Sozialdemokratie.

In gleichem Sinne spricht sich auch der Abg. Wolczyk (Ctr.) aus, der den moralischen Werth der polnischen Vereine betont.

Abg. Rickert (freis. Ver.) tritt für eine gleichmäßige Behandlung aller Staatsbürger ein und meint, daß das bestehende Recht ausreiche. Die Rede des Ministers decke sich mit den Ausführungen des Oberverwaltungsgerichts.

Minister des Innern Frhr. v. d. Recke stellt anheim, die Entwickelung der Dinge bezüglich des Vereinsgesetzes abzuwarten. Der Abg. Kirsch habe die Glaubwürdigkeit der Beamten angegriffen, er müsse aber diesen Angriff als völlig ungerechtfertigt zurückweisen. Bezüglich der Bekämpfung der großpolnischen Agitation stehe die Regierung völlig auf dem Standpunkte des Abg. v. Heydebrand; sie sei entschlossen, diese Bewegung, die augenscheinlich im Wachsen begriffen sei, mit allen Mitteln zu bekämpfen.

Abg. Dasbach (Ctr.) führt aus, daß die Bekämpfung der Muttersprache ein Mittel sei, um die Bevölkerung auf's Aeußerste zu empören.

Es folgt die erste Berathung über den Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des Gesetzes über Fortbildungsschulen in Westpreußen und Posen.

Abg. v. Schenckendorff (natlib.) empfiehlt, das Gesetz ohne Kommissionsberathung zu erledigen.

Handelsminister Brefeld weist den Ausspruch des Abg. v. Jazdzewski (Pole) zurück, der den Fortbildungsschulunterricht in polnischer Sprache befürwortet.

Abg. Dr. Bachem (Ctr.) spricht sich gegen obligatorischen Fortbildungsschul-Unterricht am Sonntage aus und beantragt Ueberweisung an eine Kommission.

Abg. Sattler (natlib.) empfiehlt das Gesetz, die Abgg. Schröder (Pole) und v. Jazdzewski (Ctr.) treten nochmals für polnischen Fortbildungsschulunterricht ein.

Dagegen spricht sich Graf Limburg-Stirum (kons.) aus, der möglichste Beschränkung des Fortbildungsschulunterrichts an Sonntagen wünscht.

Handelsminister Brefeld legt dem gegenüber dar, daß die Vorlage weitergehe als die Reichsgewerbeordnung, die die Wahl zwischen Gottesdienst und Fortbildungsschulunterricht freistelle.

An der weiteren Debatte betheiligten sich noch die Abgeordneten Dr. Bachem (Ctr.), v. Tzschoppe (freikons.), Frhr. v. Heereman (Ctr.), Sattler (natlib.), Felisch (kons.).

Sodann werden noch der Gesetzentwurf, betr. die Heranziehung der Fabriken mit Vorausleistungen für den Wegebau in der Provinz Pommern, der Gesetzentwurf, betr. die Kirchengemeindeordnung für die evangelischen Gemeinden in Hohenzollern, und der Vertrag zwischen Preußen und Oldenburg über den Bau einer Eisenbahn ohne Debatte in erster und zweiter Berathung erledigt.

Nächste Sitzung Montag 11 Uhr: Zweite Lesung des Volksschullehrergesetzes.

Provinzialnachrichten.

)—(**Culm**, 10. Januar. (Verschiedenes.) An der Eisbahn bei der hiesigen Fähre wird seit gestern fleißig gegossen. Es dürfte deshalb bei der strengen Kälte die Benutzung derselben für Fuhrwerke nahe bevorstehen. — Bei der gestern von Herrn Baurath Rudolph auf der Papowka-Kämpe veranstalteten Treibjagd wurden von 12 Schützen 16 Hasen erlegt. Wegen Zeitmangels wurde nur etwa die Hälfte der Kämpe abgetrieben. — Gestern Abend veranstaltete die Kaiser Wilhelm-Schützengilde ihr 1. Wintervergnügen, bestehend in Theater und Tanz. Zur Aufführung gelangten die beiden Einakter „Der Brief" und „Badekuren". Das Fest verlief in bester Stimmung der Theilnehmer.

(;) **Gollub**, 10. Januar. (Verschiedenes.) Gestern fand im Arndt'schen Lokale eine Generalversammlung des Männergesangvereins statt. Nach der Kassenberichterstattung wurde zur Neuwahl des Vorstandes geschritten. Herr Bürgermeister Meinhardt wurde zum Vorsitzenden, Herr Gerichtsassistent Kurz zu dessen Stellvertreter und Schriftführer, Herr Stadtkämmereikassenrendant Austen zum Kassirer, Herr Lehrer Geyer zum Dirigenten, als Vergnügungsvorsteher die Herren Maurermeister Hinz, Postvorsteher Labs und Gerichtsvollzieher Urbanski gewählt. Letzterer, sowie die Herren Lehrer Burchert und Hotelbesitzer Arndt gehören zur Aufnahmekommission. Zum Schlusse der Versammlung wurden Vereinsangelegenheiten erörtert. — Zum Beigeordneten hiesiger Stadt wurde in der gestrigen Stadtverordnetensitzung Herr Rentier Aronsohn auf weitere 6 Jahre wiedergewählt. — Zum Krankenkassenarzte ist der prakt. Arzt Dr. Curtius gewählt worden. — Herr Gendarm Schlegel von hier, erst vor kurzem von Rynsk hierher versetzt, tritt am 1. Februar die Stelle eines Kreisboten in Naugardt i. Pom. an.

Briesen, 8. Januar. (Verschiedenes.) In der Sitzung des Gewerbevereins am 7. d. M. wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder wiedergewählt, zu Beisitzern die Herren Rupinski und Wilke neugewählt. Darnach wurde über den Buchführungskursus verhandelt; es haben sich 18 Personen zur Theilnahme an demselben gemeldet. Herr Rektor Heym theilte mit, daß der Kursus am Montag den 11. ds., abends 8 Uhr, beginnt. An dem Kursus sollen nur Erwachsene theilnehmen. Zum Schluß forderte der Vorsitzende die Mitglieder und deren Angehörige zu regem Besuche zum Vortragsabend am Mittwoch den 13. d. M. auf. Herr Hedrich wird unter Benutzung seiner photographischen Apparate einen Vortrag über Röntgenstrahlen halten. — Der Männerturnverein hält am 23. ds. im Schützenhause ein Wintervergnügen ab. — Hinter dem Akkordunternehmer Franz Zabinski aus Trzianno, gegen den eine durch Urtheil des hiesigen Schöffengerichts erkannte Gefängnißstrafe von 1 Tage vollstreckt werden soll, hat das Amtsgericht hierselbst einen Steckbrief erlassen.

Löbau, 7. Januar. (Herr Oberpräsident von Goßler) stattete heute unserem Städtchen einen Besuch ab. Im Seminar wurde die Turnhalle in Augenschein genommen. Der Chor, welcher von den beiden ersten Klassen des Seminars gebildet war, sang einige Lieder. Auch einer Uebung der freiwilligen Feuerwehr wohnte der Herr Oberpräsident bei. Um 7 Uhr abends wurde ein Fackelzug veranstaltet, an welchem sich außer dem Seminar noch das Gymnasium, der Kriegerverein und die Bäcker-Innung betheiligten.

Schwetz, 9. Januar. (Auf der Jagd) bei Herrn Rahm in Sullnowo wurden 105 Hasen geschossen. König wurde Herr Rittergutsbesitzer von Wuthenau-Poledno mit 14 Hasen, Kronprinz Herr General-Sekretär Steinmeyer-Danzig mit 13 Hasen.

):(**Krojanke**, 10. Januar. (Kaiserliches Geschenk. Warmes Frühstück für arme Kinder.) Dem Glasermeister Tefke'schen Ehepaar, das im vorigen Monate das Fest der goldenen Hochzeit feierte, ist aus diesem Anlaß im Namen des Kaisers nachträglich ein Geschenk von 30 Mark überwiesen worden. — Aus der Wohlthätigkeitsvorstellung, welche der hiesige Zweigverein des Vaterländischen Frauenvereins vor Weihnachten veranstaltete, sind Mittel gewonnen worden, für welche in den Wintermonaten an ca. 50 arme Kinder warmes Frühstück verabreicht werden kann.

Elbing, 9. Januar. (Pensionirung.) Herr Pfarrer Lackner an der St. Marienkirche hierselbst tritt auf seinen Antrag infolge körperlichen Leidens zum 1. Juli d. J. in den Ruhestand.

Danzig, 9. Januar. (Verschiedenes.) Das heute erschienene Amtsblatt der hiesigen Regierung publizirt die vom Handelsminister erlassenen Maklerordnungen für die Koursmakler an der Danziger und der Elbinger Börse. Dieselben entsprechen im wesentlichen den Bestimmungen des allgemeinen Erlasses vom 14. November v. J. Die Makler unterstehen in erster Instanz dem Börsenvorstande, in zweiter Instanz dem Vorsteheramt der Kaufmannschaft; beide üben auch eventuell die Disziplinargerichtsbarkeit aus. — Die Generalversammlung der Elektrizitäts-Aktiengesellschaft „Helios" zu Köln, bekanntlich in Danzig vertreten und in Zoppot Unternehmerin der elektrischen Betriebe, beschloß gestern die Vermehrung des Aktienkapitals von 3 auf 4 Millionen. — Am 19. d. M. giebt Herr Landeshauptmann Jaeckel den üblichen Repräsentationsball in den Räumen des Landeshauses, zu dem Einladungen an die Spitzen der Civil- und Militärbehörden in der Provinz Westpreußen ergangen sind. — Dem Kaplan Theodor Matthee zu Königsberg ist die erledigte Pfarrstelle an der katholischen Kirche zu Tolkemit im Kreise Elbing verliehen worden. — Gestern Abend fiel auf Langgarten eine Dame plötzlich nieder und starb sofort. Von Schutzleuten wurde sie nach dem Lazareth in der Sandgrube gebracht, woselbst aber nur der Tod konstatirt werden konnte. Heute früh wurde die Leiche als die der Wittwe Rehberg erkannt.

Aus der Provinz, 8. Januar. (Erben werden wieder einmal gesucht!) und zwar für die Hinterlassenschaft des im Juli v. J. in Kortau verstorbenen praktischen Arztes Oskar Becu de Tavernier von Seiten des Vormundschaftsgerichts in Hohenstein. Insbesondere handelt es sich um eine Schwester des Verstorbenen, welche in dürftigen Verhältnissen leben und vor einiger Zeit sich in Elbing aufgehalten haben soll. Dieselbe ist bisher nicht zu finden gewesen.

Königsberg, 8. Januar. (Deutscher Schulverein.) Der ost- und westpreußische Provinzialverband des allgemeinen deutschen Schulvereins zur Erhaltung des Deutschthums im Auslande hielt am 5. d. M. in Königsberg eine Delegirten-Konferenz ab. Der Verband umfaßt die Ortsgruppen Königsberg, Gumbinnen, Wehlau, Lyck, Lötzen, Rastenburg, Darkehmen, Tilsit, Allenstein, Heilsberg, Osterode, Elbing, Marienburg, Pelplin, Neuteich, Graudenz, Thorn, Bromberg und mehrere kleinere, mit einer Gesammtzahl von weit über 1000 Mitgliedern. Nach einem Vortrage des Vorsitzenden der Königsberger Ortsgruppe Oberlehrer Dr. Hoffmann über das Arbeitsgebiet des Vereins, insbesondere über die deutschen Verhältnisse in Böhmen und Siebenbürgen, wurde über die Vertheilung des dem Provinzialverbande zufließenden einen Drittels der Reineinnahme der Ortsgruppe Beschluß gefaßt. Es wurden bewilligt: für den Böhmer Waldbund nach Budweis, nach Nürnberg und Trebnitz in Böhmen, sowie nach Hermannstadt in Siebenbürgen je 200 Mk.

Inowrazlaw, 9. Januar. (Wegen einfacher Zahlungseinstellung) hatte sich vor der Strafkammer der Kaufmann Paul Schulz von hier zu verantworten. Der Angeklagte ist gelernter Müller und hat dieses Handwerk auf eigene Rechnung auf dem Lande betrieben. Im Jahre 1892 hat er das Grundstück Neuer Markt 10 käuflich erworben. Sein Grundkapital betrug 4500 Mark. Zwei Jahre später hat er sein

Der deutsche Kriegsschatz.

Die 5 Milliarden Kriegskosten, welche die Franzosen nach dem letzten Kriege zahlen mußten, wurden in der Hauptsache dazu benutzt, die Kriegstüchtigkeit des deutschen Heeres nach jeder Richtung hin zu erhöhen und zu vervollkommnen. 5 Milliarden Franks sind genau vier Milliarden Mark. Nahezu den vierten Theil oder eine Milliarde hat das deutsche Reich noch gegenwärtig in fünf verschiedenen Fonds: dem Invalidenfonds, welcher allein mit 561 Millionen dotirt ist, dem Reichseisenbahnfonds, dem Kriegsschatz (120 Millionen) und dem Reichstagsgebäude, dessen Bau 24 Millionen erforderte. Die 2. Milliarde ist lediglich durch die Hände des Reiches gegangen, indem damit sofort die drei Kriegsanleihen von 120 Millionen, 100 Millionen und 120 Millionen preußischer Thaler = 1020 Millionen Mark getilgt worden sind.

Von den letzten Milliarden sind etwa $1\frac{1}{4}$ Milliarden verwendet worden zum Ersatz der direkt durch den Krieg erwachsenen Schäden; wir nennen nur die Hauptrubriken: für die Wiederherstellung der gesammten im Feldzuge aufgebrauchten Heeresausrüstung (das sogenannte Retablissement) 320 Millionen, für Vergütung sämmtlicher Kriegsschäden in Elsaß-Lothringen und Baden — die offene Stadt Kehl am Rhein wurde bei Beginn der Belagerung von Straßburg von den Franzosen völlig in Asche gelegt, — sämmtlicher Schäden der deutschen Rhederei durch die Kaperei, für die Entschädigung der aus Frankreich verjagten Deutschen, die Erstattung sämmtlicher Kriegskosten der deutschen Gemeinden (Einquartierung, Fuhren), Transportkosten der Eisenbahnen für Beförderung sämmtlicher Truppen, Vorräthe, Gefangenen.

Ueber die dann noch übrigen $\frac{3}{4}$ Milliarden ist zu einem kleineren Theile für bestimmte große Reichszwecke verfügt worden, namentlich für die Kosten der Einführung der Münzeinheit, also der Prägung der gesammten neuen Münzen; ferner stammen daher die Reichsbeihilfe zur Gotthardbahn und die bekannten Dotationen des Fürsten Bismarck und der Generale (12 Millionen).

Eine Summe von einer halben Milliarde endlich ist als Kriegskostenentschädigung zur Austheilung an die einzelnen deutschen Staaten gelangt und von diesen in der mannigfachsten Weise verwandt worden: zur Schuldentilgung, zu Steuererlässen, Verbesserung der Beamtengehälter in Preußen und Sachsen, auch zur Dotation der Provinzialgebäude. Das ist der ziffermäßige Beleg für die Verwendung der französischen Milliarden.

Der deutsche Kriegsschatz, welcher nur im Falle eines Krieges mobil gemacht werden darf, wurde 1874 vom Reichskanzler gefordert, um im Falle der Noth in kürzester Frist die Kriegsbereitschaft herstellen zu können. Im Grunde bedeutete diese Forderung nur eine Erweiterung des preußischen Kriegsschatzes von 90 auf 120 Millionen für das deutsche Reich. Nach der Bewilligung des Reichstages gingen am 3. Juli 1874 60 Millionen Mark aus der deutschen Reichsbank nach Spandau ab, und zwei Tage später folgten weitere 60 Millionen.

Dieser Reichs-Kriegsschatz, bestehend aus geprägtem Golde und schweren Goldbarren, wurde in eisernen Kisten in die Tiefe des Juliusthurmes der Festung Spandau versenkt. Der Juliusthurm ist ein uralter, verwitterter, aber trutziglicher Geselle, welcher sich inmitten der Festungswerke, Mauern und Kasematten Spandaus erhebt. Nur wenigen Sterblichen ist es vergönnt gewesen, den Thurm zu betreten und den Reichskriegsschatz zu sehen. Niemand darf sich dem alten Bauwerke nahen — überall wachsame Augen, blinkende Helme und Waffen; aber aus der Ferne mag den kostbaren Thurm schon mancher sehnende und verlangende Blick gestreift haben.

Zweimal im Jahre wird der Schatz durch zwei Mitglieder der Reichsschuldentilgungs-Kommission revidirt. Die Revision erfolgt jedesmal in folgender Weise: Der Zugang zu dem wohlbewachten Reichskriegsschatze kann nur in dem Falle ermöglicht werden, wenn die beiden Kommissionsmitglieder gleichzeitig die in ihrem Besitz befindlichen, übrigens sehr zierlich gearbeiteten Schlüsselchen ins Schloß stecken. Denn auf keine andere Weise ist der trotzige Verschluß zu erzwingen.

Ueber die Oeffnungszeit wird jedesmal genauer Vermerk in dem Protokoll gemacht. Dann erst wird die Rotunde betreten, in welcher die blanken 120 Mill. Mk. für den Reichsnothfall lagern. Die gewaltige Summe ist in zehn größere Abtheilungen zerlegt, deren jede wieder in zwölf größere Unterrubriken zerfällt, sodaß in jeder der letzteren je eine Million Mark enthalten sein müssen. Jede dieser Millionen liegt in zehn Beuteln zu je 100 000 Mark, von denen zwei Drittel in Zwanzig- und ein Drittel in Zehnmarkstücken aufbewahrt werden.

Sobald die Revision beginnt, wird aufs Gerathewohl eine der vorhandenen Abtheilungen bezeichnet, aus welcher dann irgend eine der Unterabtheilungen näher angegeben wird. Zu dieser Arbeit wird ein Militärkommando abgeordnet, sodaß das mühselige Zählgeschäft in verhältnißmäßig kurzer Zeit erledigt ist. Sind zwei oder drei der 100 000-Beutel aus den verschiedenen Abtheilungen auf die Richtigkeit ihres Inhaltes geprüft, dann ist dieser Theil der Revision beendet.

Außerdem werden auch noch die Bestände der übrigen zwei großen Reichsfonds, wie solche für die Invalidenversorgung und den Festungsbau vorhanden sind, genau geprüft, nur daß hier die einzelnen Werthe nebst den dazu gehörigen Kouponbogen, die Stückzahl, Nummerzahl, Serien u. s. w. mit den in den Inventarbüchern enthaltenen Angaben sorgfältig verglichen werden. Sobald alle diese Einzelheiten geregelt sind, wird das Revisionsprotokoll ausgefertigt und von den zwei Revisoren unterschrieben; die beiden Schlüssel werden alsdann wiederum gleichzeitig eingesetzt, und das Verfahren ist beendet.

An Stelle des Juliusthurmes stand vordem ein Holzthurm, und als man die Zitadelle baute, wurde dieser abgerissen und durch den festeren Backsteinthurm ersetzt. Woher die Bezeichnung Juliusthurm stammt, ist unbekannt. Im Laufe der Zeiten war der Thurm an der Spitze stark verwittert; die Militärverwaltung ließ daher zum Schutze der Millionen eine neue Bedachung und eine stolze Krone darauf setzen, deren rothe Zacken im Sonnenschein wie Purpur weithin ins Land leuchten.

Ein großes Gebäude, das Laboratorium der Zitadelle, lehnt sich an den Fuß des mächtigen Thurmes an, und ein kleiner, auf der Höhe der Zitadelle gelegener Anbau verbirgt den Eingang zur Schatzkammer. In diesem Anhängsel wohnt der Schlüsselbewahrer, und eine besondere Schildwache hütet den Thurm von außen. Kein „Sesam, thu' dich auf!" und keine Aladinslampe vermögen den Sterblichen diese Schatzkammer zu erschließen, denn das Kriegsministerium hat seinen Schatz wohl verwahrt, und nur Bellona, die Kriegsgöttin, kann ihn entführen. Will's Gott, bleibt er lange Zeit unangetastet!

Er würde übrigens bei der heutigen Riesenkopfzahl der deutschen Armee im Mobilmachungsfalle nur für kurze Zeit ausreichen; betrugen doch im Jahre 1870 allein für das preußische Heer die Mobilmachungskosten etwa 6 Millionen Mark pro Tag — der beste Beweis für den alten Satz, daß zum Kriegführen vor allem drei Dinge gehören: nämlich Geld, noch einmal Geld und immer wieder Geld!

Grundstück zur Seite der Marienstraße nach zwei Fronten mit dreistöckigen Häusern ausgebaut und dort eine Schankwirthschaft und eine Selterfabrik etablirt. Später legte er sich noch einen Bierverlag en gros zu und baute auch die Vorderseite mit einem dreistöckigen Vorderhaus aus. Im Juni v. J. wurde er von seinen Gläubigern zur Konkursanmeldung gedrängt. S., der keine Ahnung von kaufmännischen Geschäften oder der Fabrikation des Selterwassers noch des Bierverlegers hatte, verstand auch von einer Buchführung nichts. Deshalb konnten in der heutigen Verhandlung weder die Aktiva noch die Passiva, weder eine Bilanz oder eine Vermögensübersicht aus den schlecht geführten Büchern festgestellt werden. Doch da die Gläubiger 30—40 Prozent aus der Konkursmasse zu erwarten haben, erkannte der Gerichtshof auf nur drei Tage Gefängniß und Tragung der Kosten.

Aus der Provinz Posen, 9. Januar. (Erneuerung des Verbots betreffs des Spielens polnischer Melodien durch Militärmusiker.) Gegen Ende des Jahres 1895 wurde bekanntlich vor allem den Kapellmeistern des 2. und 5. Armeekorps das Spielen polnischer Melodien untersagt. Die polnische Presse sprach damals ziemlich zuversichtlich die Erwartung aus, das Verbot würde im Laufe des Jahres 1896 wieder aufgehoben werden. Das ist indessen nicht geschehen. Uebrigens ist das Verbot wesentlich weitgreifender, als vielfach angenommen wird. Es ist den Kapellmeistern und Militärmusikern nicht nur das Spielen polnischer Melodien in Konzerten und in Theatern (auch in Kurorten) untersagt, sondern auch bei polnischen Hochzeiten, Jubiläen und Familienfesten, überhaupt bei jeder Gelegenheit in den engsten privaten Kreisen. Jetzt um Neujahr haben nun verschiedene Obersten sowohl vom 2., wie vom 5. Armeekorps Gelegenheit genommen, den Kapellmeistern das Verbot noch einmal mündlich einzuschärfen. Es ist also vorläufig an eine Aufhebung dieses Verbots garnicht zu denken.

Lokalnachrichten.

Thorn, 11. Januar 1897.

— (Personalien.) Der Regierungs-Bauführer Friedrich Böttcher aus Thorn (Hochbaufach) ist zum Regierungsbaumeister ernannt.

Dem Thierarzt Hugo Görlitz in Lobsens ist, unter Anweisung des Amtswohnsitzes in Dirschau, die kommissarische Verwaltung der Kreis-Thierarztstelle für den Kreis Dirschau übertragen worden.

Dem Kreis-Wundarzt Droß zu Freystadt im Kreise Rosenberg ist der Rothe Adlerorden vierter Klasse, und dem Stadtsekretär Ziebarth zu Danzig der königl. Kronenorden vierter Klasse verliehen worden.

— (Personalien bei der Eisenbahndirektion Danzig.) Die Stationseinnehmer Schwandt und Lotz sind von Danzig nach Elbing bezw. von Elbing nach Danzig versetzt.

— (Personalien bei der Post.) Dem Oberpostsekretär Scheffler in Elbing ist eine Ober-Postsekretärstelle in Danzig übertragen worden; der Ober-Postsekretär Groß in Danzig ist in den Ruhestand getreten.

— (Nachnahmen im Verkehr mit Rußland.) Im Verkehr mit russischen Eisenbahnstationen ist häufig über sehr lange Verzögerung in der Auszahlung von Nachnahmebeträgen geklagt worden. Insoweit die russischen Stationen dem deutsch-russischen Eisenbahn-Verbande angehören, ist neuerdings folgendes Verfahren vereinbart worden: Sind Nachnahmescheine nach Verlauf von sechs Wochen seit Abgang der zugehörigen Sendung noch nicht an die Versandt-Station zurückgelangt, während der letzteren auch keinerlei Mittheilung über die Annahmeverweigerung oder sonstigen Anstand zugegangen ist, so hat dieselbe im Dienstkorrespondenzwege Anfrage nach dem Stande der Sache zu halten. Erfolgt auch hierauf innerhalb drei Wochen nach dem Abgange eine Antwort nicht, so hat die Absendestation solche mittels eingeschriebenen Briefes durch die Post nochmals in Erinnerung zu bringen, gleichzeitig aber auch der vorgesetzten Verwaltung Anzeige zu erstatten. Die Verwaltung der Versandtbahn hat sich hierauf direkt an die Verwaltung der Empfangsbahn ebenfalls per Post mit eingeschriebenem Briefe um Auskunft zu wenden. Geht solche hierauf binnen drei Wochen nicht ein und erfolgt auch auf die dann telegraphisch zu erlassende Erinnerung binnen acht Tagen keine Antwort, so ist die Verwaltung der Absendestation berechtigt, die Auszahlung der betreffenden Nachnahme zu veranlassen auf Gefahr und Kosten der säumigen Empfangsbahn. Obgleich auch durch diese neuen Bestimmungen die gewünschte schnellere Erledigung der rückständigen Nachnahme nicht unbedingt gewährleistet wird, so bedingen dieselben doch immerhin eine Verbesserung gegenüber dem bisherigen Verfahren. Zu weiteren Erleichterungen sind die russischen Verwaltungen gelegentlich der mit ihnen über diese Angelegenheit stattgehabten Verhandlungen nicht zu bewegen gewesen.

— (In den Fortbildungsschulen) fällt der Unterricht nach Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten zu Marienwerder vom 22. Dezember 1896 für die evangelischen Lehrer und Schüler am Erntedank-, Reformations- und Todtenfest aus.

— (Zur Verminderung des Prügelns in der Schule) soll anscheinend eine Verfügung der königl. Regierung zu Magdeburg beitragen, welche — wie die „Zeitschrift für Schulgesundheitspflege" (Dezemberheft) mittheilt — bestimmt, daß bei körperlicher Züchtigung eines Kindes der Lehrer jedesmal den Grund und auch den Umfang der Züchtigung ins Klassenbuch einzutragen hat. Wenn man den Lehrern die Ausübung des Züchtigungsrechts mit derartigen Schwierigkeiten belegt, dürften sie schließlich vorziehen, ganz auf das im ganzen recht heilsame Erziehungsmittel zu verzichten — zur Freude der prügelbedürftigen Jugend, aber gewiß nicht zum Vortheil der Erziehung.

— (Zur Aufnahme in die Rekrutirungsstammrolle) haben sich im laufenden Monat bei der Ortsbehörde ihres dauernden Aufenthaltsorts, oder in Ermangelung eines solchen bei der Ortsbehörde ihres Wohnsitzes diejenigen anzumelden, welche im Kalenderjahre 1877 geboren sind, sowie diejenigen, welche einem früheren Geburtsjahr angehören, jedoch noch keine endgiltige Entscheidung erhalten haben. Zur Anmeldung von zeitig abwesenden Militärpflichtigen sind deren Eltern, Vormünder, Lehrherren rc. verpflichtet. Von der Anmeldung sind nur diejenigen Militärpflichtigen befreit, welche von den Ersatzbehörden hiervon ausdrücklich entbunden wurden.

— (Strafkammer.) In der Sitzung vom Sonnabend führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Graßmann. Als Beisitzer fungirten die Herren Landrichter Hirschfeld, Dr. Rosenberg, Amtsrichter Erdmann und Gerichtsassessor Paesler. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Neitsch. Gerichtsschreiber war Herr Gerichtsassistent Link. — Der Arbeiter Paul Gatz ohne festen Wohnsitz, der im Sommer v. Js. zusammen mit dem Arbeiter Szymanski aus Mlyniets gearbeitet hatte, kam in dessen Begleitung am 14. September v. Js. zur Stadt. Sie waren von dem Marsche ermüdet und legten sich in der Nähe des Schankhauses I zum Schlafe nieder. Nachdem Szymanski eingeschlafen war, revidirte ihm Gatz seine Taschen, und entwendete ihm aus denselben das Portemonnaie mit 13 Mark Inhalt. Gatz bestritt den Diebstahl, wurde desselben jedoch für überführt erachtet und, da er bereits mehrmals wegen Diebstahls vorbestraft ist, zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt. — Am Abend des 23. März 1895 hielten sich im Neumannschen Kruge auf der Jakobs-Vorstadt mehrere Schiffer, darunter auch der Schiffer Franz Kaczanowski, der Schiffsgehilfe Alexander Wisniewski und der Schiffsgehilfe Malinowski auf. Zwischen Kaczanowski und Malinowski entspann sich ein Streit, infolge dessen ihnen das Lokal verwiesen wurde. Auf der Straße geriethen Kaczanowski und Malinowski wieder aneinander. Als Wisniewski sie auseinander bringen wollte, erhielt er von Kaczanowski mit einem offenen Messer einen Hieb auf die rechte Hand. Die Verletzung war eine so gefährliche, daß er nach dem städtischen Krankenhause geschafft und dort drei Wochen hindurch ärztlich behandelt werden mußte. Kaczanowski hatte sich deshalb wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Er wurde zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt und sofort in Haft genommen. — Der Mühlenbesitzer Gustav Teßmann aus Briesen und der Müllergeselle Adolf Weigel daher waren beschuldigt, in der Nacht vom 16. zum 17. Juli v. Js. dem Orgelspieler Zielaszek aus Mocker eine Drehorgel und 130 Mark baares Geld gestohlen zu haben. Weigel war außerdem angeklagt, eine der Tochter des Glasers Samuel Simon in Briesen gehörige Taschenuhr, welche die Simon verloren und Weigel gefunden hatte, sich rechtswidrig angeeignet zu haben. Zielaszek hatte am 16. Juli v. Js. in Briesen die Drehorgel gespielt und sich abends nach dem Bahnhof Briesen begeben. Auf dem Wege dorthin hatte er sich, um auszuruhen, neben seine Drehorgel auf eine Bank gesetzt und war eingeschlafen. Während er schlief, sollten die Angeklagten nun den Zielaszek bestohlen haben, indem sie ihm die Drehorgel und aus der Tasche den Betrag von 130 Mark wegnahmen. Sie bestritten den Diebstahl, konnten desselben durch die Beweisaufnahme auch nicht überführt werden. In dieser Hinsicht erfolgte ihre Freisprechung. Dagegen wurde Weigel der Unterschlagung der Uhr für schuldig befunden und deshalb zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. Die Strafe wurde aber durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet. — Als am Abend des 30. August v. Js. der Besitzer Heinrich Jabs, der Schankwirth Gustav Wunsch, der Schuhmacher Robert Raguse und der Arbeiter Gustav Telke aus Schwarzbruch gemeinschaftlich aus dem Wendlandschen Kruge in Schwarzbruch nach ihrer Wohnung gingen, begegneten sie den Knechten Ludwig Warwell und Rudolf Wiek, sowie dem Arbeiter August Ott aus Schwarzbruch. Die letzteren führten starke Stöcke bei sich und schlugen mit denselben ohne weiteres auf die ersteren ein, sodaß diese ganz bedeutende Verletzungen am Kopfe und anderen Körpertheilen davontrugen. Der Gerichtshof verurtheilte den Warwell zu einer Zusatzstrafe von sieben Monaten 27 Tagen Gefängniß, den Wiek und Ott zu je acht Monaten Gefängniß. Gleichzeitig wurde die sofortige Verhaftung aller drei Angeklagten beschlossen und deren Abführung in das Gefängniß angeordnet. — Eine Sache wurde vertagt.

— (Sollen die Zugpferde im Winter ohne Decken stehen?) Im Stalle sollen Pferde, wofern man sie nicht verweichlichen und zu Erkältungen neigend machen will, nur unter Decken stehen, wenn sie krank sind, oder wenn der Stall außerordentlich kalt und zugig ist. Ein Fehler ist es, Arbeitspferde während der Arbeit unter sehr großen Decken gehen zu lassen. Dadurch gerathen sie in starken Schweiß und erkälten sich meist schon bei der geringsten Gelegenheit. Wohl aber ist ein Eindecken unbedingt nothwendig, wenn die Pferde bei nassem, kaltem, besonders windigem Wetter während der Arbeit selber zeitweise stillstehen müssen, so z. B. beim Abladen von Erde, Holz, Steinen u. s. w.

Merkwürdige Duelle.

Unlängst ist ein Buch erschienen, beinahe zur selben Zeit, wo im deutschen Reichstage die an großen Reden reiche Duelldebatte stattfand, welches einen anregenden Blick über den Zweikampf und dessen Sonderbarkeiten in alter und neuer Zeit gewährt. Einer Besprechung des Werkes*) durch die „N. Fr. Presse" entnehmen wir nachstehende interessante Fälle:

„Zu welchen Widersprüchen die Duellfrage führt, das wird in dem neuen Buch an vielen interessanten Beispielen dargethan. Der König Gustav Adolf war ein heftiger Gegner des Zweikampfes. Er sandte zwei Generalen, die um die Erlaubniß zum Zweikampfe baten, den Scharfrichter zu mit dem Bedeuten, daß der Ueberlebende an Ort und Stelle geköpft werden solle. Als er jedoch dem Obersten Scaton im Zorn eine Ohrfeige gegeben hatte und der gekränkte Offizier auswandern wollte, holte er ihn an der Landesgrenze ein und bot ihm eine seiner Pistolen mit den Worten dar: „Hier, wo mein Reich endigt, hier ist Gustav kein König mehr, hier will ich als Ehrenmann dem Ehrenmann Genugthuung geben."

Von den vielen zitirten Urtheilen über das Duell seien hier nur zwei wiedergegeben. Graf Pourtalès nennt es den ärgsten Feind des Privatrechts und der individuellen Sicherheit, Guizot bezeichnet es als den höchsten Triumph der Zivilisation. Die katholische Kirche verdammt den Zweikampf, und doch hatte der kanonisirte Ignaz von Loyola einen Mauren gefordert, um ihn von der Göttlichkeit Christi mit dem Schwert zu überzeugen.

Eine Affäre, die zwischen Bismarck und Virchow im Jahre 1865 spielte und endlich durch eine Erklärung Virchow's gütlich beigelegt wurde, rief im Hause der preußischen Abgeordneten eine großartige Auseinandersetzung hervor. Der Kriegsminister v. Roon sagte: „Die persönliche Ehre ist das Schönste des Menschen, dessen Sicherung ihm allein obliegt. Obgleich Soldat, bin ich keineswegs ein unbedingter Anhänger des beregten Auskunftsmittels, bin aber der Ansicht, daß ein Mann, der seine Ehre angegriffen glaubt, sich keinem Ausspruche zu unterwerfen habe."

Vier Jahre vor dem Zwischenfall Bismarck-Virchow hatte der Handel der Herren von Manteuffel und Twesten die öffentliche Meinung sehr beschäftigt. Der Stadtgerichtsrath Twesten hatte in einem Druckheft den Freiherrn v. Manteuffel als Chef des Militär-Kabinets heftig angegriffen. Manteuffel, der gegen Duellanten in der Armee immer streng vorgegangen war, forderte den Stadtgerichtsrath. Der Zweikampf fand bei Potsdam statt. General Manteuffel benahm sich merkwürdig. Er ließ seinen Gegner zuerst schießen, trat dann hart an die Barrière heran und forderte nochmals eine Ehrenerklärung. Twesten beharrte bei seiner früheren Erklärung, daß er wohl keine Beleidigung der Person bezweckte, aber seine Kritik der militärischen Einrichtungen aufrechterhalten müsse. Nun trat Manteuffel auf seinen früheren Standpunkt zurück und schoß. Twesten's Arm sank zerschmettert herab. Kurios waren auch die Kundgebungen der öffentlichen Meinung nach diesem Zweikampfe. Ein Organ der liberalen Partei erklärte, daß Twesten die Standesehre des Bürgerthums nicht gewahrt habe. Und wörtlich hieß es weiter: „Daß ein so gebildeter Mann wie Twesten nicht so gehandelt, deutet darauf hin, daß er schwach genug war, die Ehre seines zivilisirten Standes hintanzusetzen den bemitleidenswerthen, unzivilisirten Vorurtheilen des Standes seines Gegners, und hierin hat er sich eine Schwäche zu Schulden kommen lassen, die öffentlich gerügt zu werden verdient." Da hört man plötzlich, daß eine Standesehre das Schlagen verbiete; bisher wurde aus der „Standesehre" immer das Gegentheil gefolgert. Nun machen beide Argumentationen den Eindruck der Willkürlichkeit, und wir sind im Grunde nicht klüger als zuvor.

Das ist aber schon der Ton, der jüngst im deutschen Reichstag so mächtig angeschlagen wurde. Allerdings Widersprüche an allen Ecken und Enden. Die Sozialdemokraten sind bekanntlich Gegner des Duells — ihr größter Führer Lassalle fiel im Zweikampf. So zeigt sich die Geschichte des Duells als eine Sammlung von Wunderlichkeiten. Ja, jeder Zweikampf ist ein Kuriosum, man mag welchen Fall immer herausgreifen. Bald macht die Nichtigkeit und bald die Schwere des Anlasses das Treffen zu einem merkwürdigen. Wohl zu den auffallendsten gehört ein Duell, das im Jahre 1885 zu Köln zwischen zwei Offizieren stattfand. Ursache war ein Streit über eine verwechselte Mütze. Nach zwölfmaligem Kugelwechsel wurde der eine Kämpfer in den Leib getroffen. Ein anderer Bericht sagt, daß dies erst im vierzehnten Gange geschah.

Heiteres Staunen mag ein Zweikampf erregen, der in Belgien zwischen dem französischen Major Grafen Malartie und einem hannoverschen Obersten stattfand. Die Herren hatten eine politische Meinungsverschiedenheit über Bismarck. Der Franzose schlug sich für Bismarck. Das Buch giebt die Zeit nicht an, wann dieser Streit sich abspielte; doch ist immerhin zu vermuthen, daß es vor dem deutsch-französischen Kriege war.

Kurios war auch ein an die ältesten Zeiten erinnernder Zweikampf im Jahre 1846 zu Münster. Zwei Offiziere waren beim Billardspiel in Streit gerathen. Das Ehrengericht verordnete den öffentlichen Kampf. Auf einem freien Platze der Stadt wurde eine Tribüne errichtet, auf der die Richter in voller Uniform Platz nahmen. Eine Schwadron Husaren und Fußvolk hielten die Neugierigen in Ordnung. Der eine Kämpfer wurde am Schenkel schwer verwundet. Sie versöhnten sich.

Der letzte englische Zweikampf war der zwischen den Lieutenants Saton und Hawkey in Gosport. Saton wurde getödtet. Das geschah am 20. Mai 1845, und es war der letzte Tag dieser altritterlichen Gewohnheit in dem Inselreiche. Bis dahin schlug man sich in England mehr als anderswo. Parlament und Presse thaten es den Offizieren gleich, Richter und Gelehrte hieben, stachen und schossen lustig darauf los. Der berühmte Fox besprach im Parlamente das vom Staate gebrauchte Pulver und bezeichnete es als schlecht. Er gerieth dadurch in einen Wortwechsel, der zu einer Forderung auf Pistolen führte. Fox wurde von seinem Gegner durch einen Schuß in die Seite leicht verwundet, da feuerte er seine eigene Waffe nicht ab, sondern warf sie zu Boden und rief: „Sehen Sie, daß das Regierungspulver nichts taugt? Hätten Sie mit anderem geschossen, so wäre ich jetzt todt."

*) Das „Duellbuch" von Kuhfahl und Schmied-Kowalzik, Verlag von J. J. Weber, Leipzig.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.